

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

297 (21.12.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699477)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Petersstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 297.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. Dezember 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser wollte gestern der Trauerfeier für den Fürsten Radziwill in der Gedächtnisloge zu Berlin bei. Die Kaiserin selbst noch an den Folgen der Influenza.

Jaurès tritt dem Grafen Bülow wegen der Ausführung aller die französischen Sozialisten in seiner letzten Reichstagsrede entgegen.

Nach der „Nordd. A. G. Ztg.“ sind nicht weniger als 947 Typhusfälle in Süddeutschland vorgekommen.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sollen nach der Weichseln wieder aufgenommen und vor dem 31. Dezember zu Ende gebracht werden.

Die hannoversche Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte sprach sich entschieden gegen die Kanalvorlage aus.

Die Kommission zur Untersuchung der Doggerbankaffäre beginnt Donnerstag in Paris ihre Beratung.

Admiral Togo wird wahrscheinlich nach Tokio zurückkehren.

Im russischen Reichstag sprachen sich Pobjedonostzew und Murawiew gegen jede Verfassungsreform aus.

Der Sultan von Marokko hat die französischen Heeresinstruktionen plötzlich entlassen. Frankreich wird sich das nicht gefallen lassen.

Berliner Wohnungselend und Sittenzustände.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt aus Berlin, 20. Dez.:

Der Prozeß aus Anlaß der Ermordung der kleinen Lucie Berlin hat Sittenzustände der Reichshauptstadt enthüllt, wie man sie kaum für möglich halten sollte. Bekanntlich ist die sogenannte Leg Heine, die schließlich auf ein Geleß gegen Kunst und Literatur hinauslief, auf Feststellungen ähnlicher Art in dem Mordprozeß Heine zurückzuführen. Gegen Sublimum und Dürrenmatten war ursprünglich ein energisches Vorgehen aus dem Gebiet der Geistesbegeisterung beabsichtigt. In dieser Beschränkung, mit erster Entschiedenheit die Aufgabe erfüllt: das ist wohl eine durchgreifende Besserung bewirken, den Schmutz der Großstadt zu einem Teil hinwegräumen können. Aber, wie es zu gehen pflegt: die Parteipolitik und Parteitaktik verdrängen Form und Inhalt des Plans so gründlich, daß fast diejenigen dunklen und gefährlichen Grenzlinien, gegen deren Zerschneiden die Maßregeln sich richten sollten, am mindesten sich behaupten lassen.

In dem gegenwärtig sich abspielenden Prozeß wurde festgestellt, daß eine förmliche Organisation des Sublimums in Berlin vorhanden ist, eine Organisation nach Bezirken eingeteilt und mit gegenseitiger Hilfestellung bei Konflikten mit Polizei und Gerichten! Die Gesellschaft ließ es sich auch in diesem Falle angelegen sein, auf ihre Kosten dem Angeklagten einen Vertretter ausfindig zu machen. Es gibt Cafés und Restaurants, in denen nur über fast ausschließlich die Sublimer zusammenkommen. Nach den Schilderungen, die in dem Prozeß von verschiedenen Seiten gegeben wurden, scheinen ganze Straßenzüge geradezu versucht zu sein von diesem Verkehr. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Bedrückend, ja beschämend für die „Ordnung“ ist, daß viele Tausende achtbarer und arbeitsamer Familien genötigt sind, mit Dürrenmatten, Sublimer und deren gesamten Anhang unter demselben Dach zu wohnen. In den riesigen Mietskasernen des Ostens, des Nordens mit ihren oft Hunderten von Mietsparteien wimmelt es von diesen die heranwachsende Jugend vergrüßelten Existenzen. Die Hausfrauen werden gar nicht erst geschloffen während der Nacht, es hat bei dem beständigen Gehen und Kommen keinen Zweck. Die Kinder, die auf den Straßen unbeschränkt spielen, sind fortgesetzt Jungen von Handlungen, deren Bedeutung ihnen nicht lange verborgen bleibt. Auf den Treppen und Korridoren fällt ihr Blick auf geschminte Gesichter, auf herausfordernden Mut. Aus geöffneten Fenstern und Türen dringen heftige Worte an das Kinderohr. Brutale Mißhandlungen und andere widerliche Schaulustspiele gehören zum Alltag jener, Genossenheitsmäßigen. Und nun kommt das zuwägen! Unbegreifliche Eltern, wie die der kleinen ermordeten Lucie Berlin, denen das Zeugnis brav und ehrenwert ausgestellt wird, dulden den Verkehr ihrer Kinder in den Behausungen von Dürrenmatten und Sublimer! Als ob es sich um ein legitimes Gewerbe bei diesen Personen handelt, werden die Kinder zu allerlei Beförderung, Botengängen usw. überlassen. „Der Dösel ist gut“, sagte die kleine Lucie Berlin von dem wegen des Nordens angeklagten „Gelegenheitsarbeiter“ Theodor Berger,

dem Beschläger der unter polizeilicher Beobachtung stehenden Lieberth. Wie gesagt, solche Mißverziehung der Kinder ist unbegründet.

Aber man muß zur Erklärung und zu einer teilweisen Entschuldigung die besonderen Umstände beachten: Die Sublimer haben den Ruf der Gewalttätigkeit. Je tiefer sie auf der sozialen Stufenleiter stehen, um so leichter fühlen sie sich, sonderbarer Weise, durch Mißbeachtung oder gar Verachtung verletzt. Wer sich in Mietskasernen mit solchen bedenklichen Mitbewohnern nicht allen möglichen Schikanen oder Täuschungen ausweichen will, der muß „mit den Wölfen heulen“, d. h. die Zustände als die gegebenen und unabänderlichen betrachten. Nur so dürfte es zu erklären sein, daß brave, arbeitsame Familien, die zudem, besonders dann, wenn sie mit Kindern beglückt sind, nur schwer in Berlin eine bescheidene Wohnung bekommen, sich darin fügen, ihre Kinder der täglichen Verührung mit dem Laster preiszugeben.

Was soll daraus werden? Daraus kann in einer großen Anzahl von Fällen nur die schärfste Verbreitung des Laster entstehen. In diesen Berliner Mietskasernen mit Dürrenmatten und Sublimer als Nachbarschaft, Wand an Wand, muß notwendig ein frühverdorbenes, mit allen schlechten Reigungen, ausgearbeitetes Geschlecht heranwachsen. Der Einfluß der Schule, die Ermahnungen und das bessere Beispiel sind schmachdtig gegenüber den furchtbaren Einflüssen. Die Frage drängt sich auf: Soll man noch länger talpflüchtig mitansehen, daß ein Gift um sich greift, oder soll man dafür Sorge tragen, daß seine Wirkung nach Möglichkeit beschränkt wird? Die Prostitution in den Winkel, wohin sie gehört! Es bleibt kein anderes Mittel, um in den Städten die Jugend vor den folgenschwersten Einflüssen zu bewahren. Auch das ist ein Uebel, ein sehr bedauerliches Uebel. Aber es ist das kleinere Uebel.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Korrespondent des Reuters Bureau

von Port Arthur

meldet vom 19. d. M.: Das Nordfront von Tungtschuanfshan wurde gestern um Mitternacht nach einem der erbittertesten Kämpfe der Belagerungstaktik genommen. Die Japaner hatten seit vier Wochen bei 40 Fuß lange Tunnelstöße mit vier Seiteneinrichtungen gemacht, worin 7 Minen gelegt wurden. Der Angriff geschah durch Abteilungen Freiwilliger, die in den Ballgräben verblieben, bis die Minen explodierten. Dann ging die erste Abteilung so früh zum Angriff über. Viele wurden durch die Trümmer von den Wällen an der Nord- und Ostfront, die die Explosion wegriff, getötet. Die zweite Abteilung drang sodann durch zwei ungeheure Brechen ein, welche die Explosion in die Mauer gerissen. Die Feinde, welche die Gräben vor der Mauer besetzt hielten, wurden getötet. Die übrige Besatzung befand sich auf dem rückwärtigen Teile des Forts hinter Sandbänken und Verstecken. Sie hatte auch Geschütze und leistete hartnäckigen Widerstand. Nach zehnstündigem Kampf wurde das Fort genommen und die Besatzung nahezu niedergemacht.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Den vom Großherzog von Mecklenburg dringend geforderte Zuschuß zur „Kontorei“ hat, wie schon gemeldet, der Mecklenburger Landtag zum zweitenmale abgelehnt. Der Großherzog hat bekanntlich vor einigen Tagen dem Landtag sein Mißfallen über die erste Ablehnung bekundet und die unbedingte Erwartung ausgesprochen, daß ihm die Führung des Landesregiments erforderliche Mittel in voller Summe gewährt werden. Wörtlich sagte er: „An unsere getreue Landeshoheit aber richten wir die Mahnung, von ihrer ablehnenden Haltung zurückzutreten und damit zu vermeiden, daß das so lange bestehende Einvernehmen zwischen Landesherren und Ständen eine Trübung erfahre.“ Der Landtag blieb demgegenüber starr.

Der Kriegsminister von Einem besichtigte am Montag den Truppenübungsplatz Munster in der Lüneburger Heide eingehend. Am Montag traf der Kriegsminister in Hannover ein und nahm heute morgen eine Besichtigung des Militärreittutens vor. Wie verlautet, soll es sich bei der Besichtigung des Truppenübungsplatzes darum handeln, ob die Selepp- und Parforce-Jagden des Militärreittutens auf dem Truppenübungsplatz abgehalten werden können.

Auf die Gründe, welche zur Entlassung von Generalen führen, wirft eine Erklärung, die der Kriegsminister v. Einem bei der Beratung des Militärpensionsgesetzes im Reichstag abgegeben hat, ein Streiflicht. Auf den Hinweis der sozialdemokratischen Abgeordneten Gradnauer und Süßmann, daß der Vater der Sozialdemokratin Willy Braun, General v. Preßmann, entlassen worden sei wegen einer Kritik, die er im Wanders an Maßnahmen des Kaisers geübt habe, erklärte der Kriegsminister: „Ja, meine Herren,

Interesse finden die vorstehende Verbreitung und kosten für das Verlag. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Innen- und Außen-Verbreitung: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. H. Böttner, Mottensstraße 1, und W. H. Cordes, Haarenstr. 5. Bismarckstr. 5. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

da frage ich Sie wirklich: wenn ein hoher General in dieser Weise gegen Neuerungen oder gegen Bestimmungen des allerhöchsten Kriegsherrn vorgeht, sie tabelt und laut kritisiert, kann er sich da wundern, wenn der allerhöchste Kriegsherr sagt: Wenn der Mann mit mir nicht einverstanden ist, dann kann ich ihn nicht brauchen?

Der „Vorwärts“ schließt Kapitel aus dieser Erklärung, weil damit ein „neues Dogma“ begründet worden sei. Die Ausführungen des Kriegsministers rufen in der „Frei. Ztg.“ die Erinnerung nach an Betrachtungen, die vor 13 Jahren an den Rücktritt des Grafen Waldersee geknüpft wurden. Im Februar 1891 erregte bekanntlich die Nachricht, daß der damals erst 53jährige Graf Waldersee nach nur 2 1/2-jährigen Wirken als Nachfolger Moltkes im Großen Generalstab seine Entlassung eingereicht habe, allgemeine Verblüffung. Es waren konservative Zeitungen, die damals den Grund für den Rücktritt des Grafen Waldersee in Vorgängen bei den schiefläufigen Manövern im Jahre 1890 erblicken zu können glaubten. Graf Waldersee soll damals die Korpsführung des Kaisers einer Kritik unterzogen haben in Gegenwart des Kaisers von Österreich und des Königs von Sachsen. Der Kaiser hatte damals gewaltige Reiterattaken inszeniert, bei denen einige 70 Schwadronen gegeneinander ritten. Als unmittelbarer Anlaß zu dem Entlassungsgeheiß des Grafen Waldersee wurde von konservativen Blättern angegeben, daß der Kaiser an seinem Geburtstag im Jahre 1891 beim Gratulationsempfang dem Grafen die große Kette des Hohenzollernschen Hausordens umgehängt habe mit den Worten, er freue sich, ihm Gelegenheit bieten zu können, seine unvergleichlichen Fähigkeiten als Führer zu betätigen, indem er ihn zum kommandierenden General in Atona ernenne. Graf Waldersee aber habe sofort erwidert, er könne eine solche Verrückung seiner Position nicht annehmen.

Aus dem Damaraland. General v. Krotha meldet aus Windhof unter dem 20. Dezember: Die Maschinengewehrsektion Woffels befindet sich auf dem Marsch von Grootfontein nach Namabona bei Soias am 24. November eine Herzeroverf. 11 Herero sind gefallen, darunter Kamabazembi Bruder Kamarinabo und dessen Sohn. Am 29. November wurde Namutoni besetzt. Die Station ist völlig zerstört. Am 30. November wurden bei Choochao, westlich von Namutoni und am 2. Dezember bei Ndanowa, nördlich von Namutoni Hereroverteten erschossen. Mehrere Herero sind gefallen, 58 Stüd Vieh, 7 Gewehre und Munition wurden erbeutet. Auf unserer Seite waren keine Verluste. Von den Dwarbos droht keine Gefahr. Ihre Toten liegen dem Januargefecht her noch unbeeidigt in Menge um Namutoni.

Aus dem Südwesten des Schutzgebietes erhält die „F. Ztg.“ über Keetmanshoop die erfreuliche Nachricht, daß der Ort Warmbad durch die dort vorhandenen Streifkräfte und Vorräte auf längere Zeit in der Lage ist, jedem Angriff der Voreingekommenen erfolgreich Widerstand zu leisten.

Ein Telegramm aus Windhof meldet: Am 20. d. M. gestorben: Leutnant Werner Schult Freilich von Claussenberg, geboren am 17. Februar 1878 in München, früherer bayerisches 1. Infanterie-Regiment, am 18. Dezember im Lazarett in Dönnauanau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet über den Umfang der Typhusepidemie in Deutsch-Südwestafrica: Es lagen heute keine genauen amtlichen Nachrichten vor. Nach einer gestern auf Anfrage beim Oberkommando der Schutztruppe eingegangenen telegraphischen Meldung sind seit Beginn des Krieges bis Ende November von der Schutztruppe an Typhus erkrankt 977 Mann, davon gestorben 184, in die Heimat geschickt 67, in Behandlung 441, dienstfähig zur Schutztruppe entlassen 282 Mann.

Ausland.

Rußland.

* London, 20. Dez. Der Korrespondent des „Daily Express“ hatte angeblich in Zürich ein sensationelles Interview mit dem tatsächlichen Mörder der Lehwes, Kasanow. Dieser habe ihm Einzelheiten über das Attentat gegen den Minister mitgeteilt. Danach war er, als er die Bombe gegen den Wagen des Ministers geschleudert hatte, selber verletzt worden und in Schmach gefallen. Im Gefängnis sei er erst wieder zu sich gekommen. Seine Eltern, deren einziger Sohn er war, seien durch Agenten Lehwes ermordet worden. Nachdem er erlitten worden, sei sein einziger Gedanke gewesen, Rache zu nehmen; aus diesem Grunde sei er in eine terroristische Gesellschaft eingetreten, wo man ihn später beizubringen, den Minister zu töten. Im Gefängnis sei er am 6. Aug. von einem Offizier und einem Gefangenenaufseher abgeholt und in einen Wagen fortgebracht worden. Er habe geglaubt, daß er zur Aburteilung dem Richter zugeführt werde, aber bald habe er gesehen, daß er es mit Freunden zu tun hatte, welche sich verkleideten, um ihn zur Flucht zu

Städtische Angelegenheiten.

(Aus der gestrigen Stadtratsitzung.)

* **Infedende Kranfheiten.** Die ftetig wachfende Be-
nützung der fädhigen Einrichtungen für Naumdesinfektion
durch Formaldesinfektion und für Dampfdesinfektion beweglicher
Gegenstände haben der Stadtmagiftrat auf der Prüfung des
Frage veranlaßt, ob das Interelle der allgemeinen Gefun-
dehepflege die Einführung des Desinfektionsan-
ges erfordert. Belonders wichtig ift dies bei der Lungen-
tuberkulofe, deren energifche Bekämpfung auch in unferer
Stadt fih immer mehr als dringend notwendig erweist. Auf
die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Desinfektion
bei anftehenden Kranfheiten fih in immer weiteren Kreifen
Bahn bricht, zeigt die ftetig wachfende Benützung der fädhigen
Desinfektionseinrichtungen. Seit der Einführung der
Formalindesinfektion ift die Desinfektion auch bei Lungen-
tuberkulofe fchon vielfach freiwillig in Anfrucht gebracht
worden. Eine ausreichende Bekämpfung der anftehenden
Kranfheiten wird fih aber nur durch die Einführung des
Desinfektionsanages erreichen laffen. Die Altbürger
Verfammlung fowohl als auch die Gefundheitskommission ha-
ben fih einstimmig für die Einführung der Anagesdesinfek-
tion ausgefprochen. Der Magiftrat liegt deshalb geftern
dem Stadtrat eine diesbezügliche Polizeiverordnung vor,
der er die Zufimmung erteilt. — St.-M. B o p p a n e
wünscht, weniger bemittelten Perfonen, deren finanzielle
Leiftungsfähigkeit durch Kranfheit fchon aufs äußerfte er-
fchöpft ift, möchten von den Koften befreit werden. — St.-M.
M a m a u e r meint, es ließe fih vielleicht ein Ausgleid
dadurch herbeiführen, indem die Begüterten eine etwas
höhere Summe als den Selbstfopfpreis zu bezahlen hätten.
— Der Syndikus M u r f t e n erwidert, es fei bisher in
loyaler Weife verfahren, und das würde auch in Zukunft
gegehen.

Es ist eine alte Klage, daß die Wasserflüße, Teiche und Gräben, am und im Evertsenholze von Zeit zu Zeit üble Gerüche verbreiten und dadurch den Wassergeräucher und namentlich die Bewohner der angrenzenden Straßentheile Rindenalle, Laubenstraße ufm. belästigen und schädigen. Der fog. Riepers Teich und der ihm zunächst liegende See im Evertsenholz sind inswischen ausgefüllt, der nördliche Grenzgraben des Evertsenholzes ist übermüht und der übermühte Teich des öffentlichen Wasserzuges Nr. 7 im Solgahöe ist durch Anbringung eines Wassererschließes und einer Flutpappe unsäglich gemacht worden, und es sind jetzt noch vorhanden der nicht kanalisirte Teil des Wasserzuges Nr. 7 längs der Ofstraße des Evertsenholzes, Frühlüßs Teich zwischen Laubenstraße und Evertsenholz und der diesem Teiche zunächst liegende kleine Teich im Solge. Der Teich im Solge wird in nächster Zeit ausgefüllt, und es bietet sich jetzt eine günstige Gelegenheit, auch die Vereitigung des Frühlüßsins Teiches und des Wasserzuges Nr. 7, die ja ein zusammenhängendes Wasserfeld bilden, zu ermöglichen. Damit würde dann die Klage ein für allemal aus der Welt geschafft sein. Frühlüß hatte in diesem Sommer damit begonnen, den Teich durch Schutt und gelegentlich gewonnenen Boden allmählich zu füchten zu lassen. Dadurch wurde aber das Wasser beständig aufgeführt und in Bewegung erhalten, und infolgedessen entwidelten sich überließend die Gase, die wieder zu lebhaften Klagen Anlass gaben. Auf eine Vorstellung des Magistrats hat sich Frühlüß nicht finden lassen, das Zufüllen des Teiches inszwischen einzustellen und es wird nur fortgeföhren, den bereits trocknen gelegten Teich des Teiches mit Schutt und Erde aufzuföhren. Nun hat die Kommission des Konfortiums Brandes, Dintlage, Gornholz, auf die Aufföhung des Ausstellungsplatzes im Lokomobetriebes befohlen, auf ein Anfrage bereit erklärt, die Zufüllung des Teiches, und des Wasserzuges gegen Erstattung ihrer Selbstkosten zu übernehmen, unter der Bedingung jedoch, daß die Benützung des Evertsenholzes zur Durchführung der Sandgäse, soweit hierzu erforderlich, noch weiter gestattet werde. Die Kosten der Zufüchtung des Teiches und Auföhung der Fläche ist vom Stadtbauamt zu 4000 Mk. veranschlagt worden. Die dadurch zu gewinnende Ansfäche von rund 1700 qm Größe läßt sich wegen ihrer langgestreckten Lage und der Lage unter den hohen Bäumen des angrenzenden Solges schwer nutzbringend verwerten. Ein im Jahre 1897 aufgestelltes Projekt, den Streifen zur Durchführung der Rindenalle bis zur Gartenstraße zu benutzen, ist damals nach einigen Verhandlungen mit den Interessenten fallen gelassen, und nach der Art wie seitdem die Laubenstraße bebaut worden ist, hat die Stadt jetzt, wie der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Belichtigungskommission annehmen, kein hinreichendes Interesse mehr daran, dieses kostspielige Straßenprojekt wieder aufzugreifen. Der Magistrat hat deshalb mit dem Architekten S. Frühlüß eine Vereinbarung getroffen, wonach Frühlüß das Zufüllen des Teiches und des Grabens auf seine Kosten übernimmt und nach ordnungsmäßiger Ausführung dieser Arbeit das Grabenareal gegen Zahlung von 1000 Mk. im Eigentum übertragen erhält. Zugleich hat sich Frühlüß bereit erklärt, der Verhaltung des vorbehaltenen Kronrates eines Teiles der Kosten zur Herstellung einer Einfriedigung des Evertsenholzes und mit ihm die Gärten an den Wasserzug angrenzenden Angliefern der Laubenstraße den je an ihr Grundstück angrenzenden Teil des Wasserzuges zu zahlen. Ausgeschlossen von dem Vertrage mit Frühlüß ist die obere etwa 60 Meter lange Strecke des Wasserzuges von der Gartenstraße beim Eingang des Evertsenholzes bis zu Frühlüßs Teich. Diese Strecke ist kürzlich von dem Konfortium bereits ausgefüllt worden, um die Durchführung der Gleise durchs Evertsenholz für die Auföhung des Ausstellungsplatzes zu ermöglichen, nachdem der Oberbürgermeister seine Zustimmung hierzu auf seine Verantwortung erteilt hatte. Ueber die Verwertung dieser Fläche schweben Verhandlungen mit der Verwaltung des vorbehaltenen Kronrates, welche den Streifen zur Verbesserung des Eingangs ins Evertsenholz padweise oder zu Eigentum zu erwerben wünscht. Der Stadtrat beschloß gestern die Auföhung des oberen Teils des Wasserzuges Nr. 7 von der Gartenstraße längs des Evertsenholzes bis zur Rindenalle. Von einem zweiten Antrage, Veräußerung der Grundfläche des aufzuehohen Teils des Wasserzuges wollte

der Stadtrat nichts wissen. St.-M. Kaufmann Willers regt an, die Grundfläche ließe sich später wahrscheinlich für Anlage einer Straße verwerten.

Beschränkung des Selbstverwaltungsrechts.

Zu den vom **Gemeinsamtsrat** beschlossenen Statuten der für Gewerbe- und Handelschulen sind vom Groß-**Staatsministerium**, **Département des Innern**, u. a. folgende Bemerkungen gemacht: In § 14. staatliche Aufsicht betreffend, ist am Schluß eine Bestimmung darüber aufzunehmen, daß die Gemeinde die nach dem Ergebnisse der Visitationen vom **Staatsministerium** für nöthig befundenen Maßnahmen ausführen lassen wird. Eine derartige Bestimmung, die sich in den Statuten aller Fortbildungsschulen des Landes findet, kann hier nicht entbehrt werden, da sie zu einer wirksamen Ausübung der staatlichen Aufsicht unumgänglich erforderlich ist und der Stadtgemeinde Obenbürg eine Ausnahmestellung nicht eingeräumt werden kann. Der Magistrat bemerkt hierzu in einem Schreiben an den **Stadtath**: Diese Behandlung, die schon eine Voreingekicht hat, ist dem Magistrat unverständlich. In der beantragten Fassung ist ausdrücklich anerkannt, daß die Schule den vom **Staatsministerium** als Aufsichtsbehörde erlassenen Anordnungen unterworfen ist. Damit ist die Rechtslage klar und erschöpfend festgelegt. Das vom **Staatsministerium** gestellte Verlangen, die Gemeinde solle sich verpflichten, die nach dem Ergebnis der Visitation vom **Staatsministerium** für nöthig befundenen Maßnahmen ausführen zu lassen, will entweder dasselbe oder doch nicht mehr als die beantragte Fassung sagen, dann ist die verlangte Venderung bedeutungslos, oder es fordert von der Gemeinde weitergehendes Machthebungen als die, welche dem **Staatsministerium** als Ausfluß eines Aufsichtsrechts zustehen können. Dann aber fehlt es an einer begründeten Begründung der Befugnisse, und die Gemeinde wäre schlechthin allen Anordnungen, auch den weitestgehenden, nachzugeben unterworfen. Dazu kann die Gemeinde sich **grundsätzlich** nicht verstehen. Aber auch gewichtige praktische Bedenken stehen dem entgegen: Notgedrungen müssen die Fortbildungsschulen sich auf absehbare Zeit mit primitiven Einrichtungen begnügen, sollen die Ausgaben für das Fortbildungsschulwesen nicht ins unmeßbare wachsen. Es ist gewiß kein mindschwerer Zustand, daß die 25 und 9 gleich 34 Fortbildungsklassen in allen Enden der Stadt gestreut untergebracht werden, und daß die ausgewachsenen jungen Leute an Schulplätzen sitzen müssen, die für Schulknaben bestimmt sind, ebenso wenig entspricht die Einrichtung der alten Schule am Ball, die für die Fortbildungsschulen freigegeben werden soll, modernen Anforderungen. Es liegt daher, wenn die Gemeinde sich von vornherein jedes Einspruchsrechtes begibt, keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß sie von Aufsichtswegen zur Errichtung eines eigenen neuen Gebäudes angehalten wird. Auf der anderen Seite ist die Tragweite der vom **Staatsministerium** verlangten Fassung unklar: „Die Gemeinde wird die vom **Staatsministerium** für nöthig befundenen Maßnahmen ausführen lassen?“ Unterliegen die Anordnungen der Ansetzung im Bescheidewege? Was geschieht, wenn die Gemeinde die Maßnahmen dennoch nicht ausführt? Sind die gesetzlichen Zwangsmaßregeln (Artikel 94 § 3 a und b Gemeinverordnung) zulässig? Nach alledem ist die vom **Staatsministerium** gewünschte Fassung unannehmbar.

Der Magistrat erkennt den Nutzen einer geregelten, sachverständigen Aufsicht, namentlich auch zur Förderung der Entwicklung gewisser einheitlicher Grundzüge bei den Fortbildungsschulen des Landes, richthaltlos an. Er hat deshalb, obwohl er die Ergänzung der geltenden Bestimmungen im Wege der Gesetzgebung für richtiger hält, eine Fassung des § 14 der Statuten vorgezogen, welche dieser Auffassung Rechnung trägt, und von der er annahm, daß sie den Anforderungen des Staatsministeriums vollauf entfäufte. Denn in dem Passus: „Die Schule . . . ist dem von ihm (vom Staatsministerium) als Aufsichtsbeförde erlassenen Anordnungen unterworfen“ ist dem Staatsministerium die Befugnis eingeräumt, alles durchzuführen, was es zur Erreichung der Zwecke der Fortbildungsschule für notwendig hält. Beschränkt ist diese Befugnis nur insoweit, als es gehalten ist, die getroffenen Anordnungen im Besonderen, und künftig evtl. im Verwaltungsverfahren zu rechtfertigen.

Dem Gesamtschulrat wird daher empfohlen, grundsätzlich an der beschlossenen Fassung des § 14 festzuhalten.

Um jedoch vor dem Fall, daß das Staatsministerium bei seinem Standpunkt beharren sollte, das ganze Werk der Neuerrichtung des Fortbildungsschulwesens an dieser Differenz, die im ganzen sehr grundsätzliche, aber praktische Bedeutung hat, nicht scheitern zu lassen, hat der Magistrat es für günstig, sich einer Uordnung des Staatsministeriums zu unterwerfen, wonach der § 14 des Statuts, die am 26. Januar 1901 genehmigte Fassung des § 12 des geltenden Statuts für die kaufmännische Fortbildungsschule erbält.

Danach beantragt der Magistrat u. a.: Der Gesamtsstadtrat wolle erklären: Der Gesamtsstadtrat hält die am 11. Oktober und 22. November beschlossene Fassung des § 14:

Die Schule steht unter Oberaufsicht des Staatsministeriums, Departements des Innern, und ist den von ihm als Aufsichtsbehörde erlassenen Anordnungen unterworfen.

Periodische Visitationen der Schule werden von einer vom Staatsministerium dazu eingesetzten Kommission vorgenommen.

für angemessen und völlig ausreichend zur Sicherung einer wirksamen Ausübung der staatlichen Aufsicht, und er wünscht deshalb diese Fassung beizubehalten.

Sollte aber das Großherzogliche Staatsministerium die Genehmigung der Statuten von der Aenderung der Fassung dieses Paragraphen abhängig machen, so fügt sich der Gesamtladtrat einer vom Großherzoglichen Staats-

ministerium zu treffenden Anordnung dahin, daß der § 14 zu lauten hat:

Periodische Visitationen der Fortbildungsschule können auf Anordnung des Staatsministeriums, Departements des Innern, von einer vom Staatsministerium dazu eingesetzten Kommission vorgenommen werden.

Der Magistrat wird die Maßnahmen, welche das Staatsministerium, Departement des Innern, nach dem Ergebnisse der Visitation anordnen wird, ausführen lassen, nachdem die hierzu erforderlichen Mittel vom Gesamtschulrat bereit gestellt sein werden. Der Gesamtschulrat wird die Mittel hierfür nur verlangen, wenn er gleichzeitig auf staatliche Zuschüsse für die Fortbildungsschule verzichtet.

In der That, die sich gegen Abend in der Stadtrathssitzung an die Beratung dieser Angelegenheit angeschlossen, wurde bestimmt zum Ausdruck gebracht, daß man gegen jede Beschränkung des Selbstverwaltungsrechts entgegenstehende Front machen wolle. Der Oberbürgermeister legte den Standpunkt des Magistrats mündlich weiter klar und betonte, daß der Magistrat sich nicht zu verhängnisvollen Schritten entschließen könne, die das Staatsministerium ihm zunnähe. Der Vorsitzende gab seiner Freude über die bestimmte Stellungnahme und die Wahrung des Selbstverwaltungskredits Ausdruck und bat um einstimmige Annahme des Magistratsantrages, was auch geschah. — St.-M. Wessell und in ähnlichem Sinne der Oberbürgermeister wiesen darauf hin, daß man nicht auf die Gnade des Ministeriums angewiesen sei, sondern daß der staatliche Aufschuß zu den Fortbildungsschulen, dont einem Beschlusse des Landtages, beantragt werden könne. Das Ministerium habe nur die Verwaltung der Summe. — St.-M. Rünöböl führte aus, daß das Ministerium sich eigentlich eher in der Rolle des Mittlen befinde. Der für die Fortbildungsschulen angestellte Direktor sei von der Stadt angestellt und würde auch für die Schulen des Landes tätig sein.

• **N**äher hingige Strafen ist schon oft Klage geführt worden. Auch in einer der letzten Nummern unseres Blattes wurden die unheilbaren Zustände in der Adorfsstrasse gerügt. Auch in der geistigen Eintracht wurde von Prof. Richter und Oberbürger Willers zur Sprache gebracht, daß der Schmug am Heiligengeistwall, am Staum um, so tief liegt, daß er kaum zu bürdnam sei. Der Dörbinger geistliche emderte auf die Weisungen, daß auch der Magistrat sich nach der Angelegenheit beschäftigt habe. Eine vollständige Hebung des Mülls ist aber in nächster Zeit noch nicht zu erwarten. Dieser Müll ist so schwer zu bürden, daß er nicht benützt sein; allen Wünschen könne erst dann entsprochen werden, wenn die städtische Strassenreinigung eingeführt sei; doch könne an eine derartige Neuordnung der Dinge wegen der damit verbundenen Kosten fürs erste nicht gedacht werden.

* Durch die Errichtung eines Hohlwerks in einer reichlich 200 Meter langen Straße des Darenrums nach einer Mitteilung des Magistrats an den Stadtrat 903/02 hat Karl Rosten erwirkt. Die Arbeit war notwendig und wird im nächsten Jahre für die etwa 120 Meter lange Pfeifstraße bis zum R u m m e l e g e fortgesetzt werden.

* Unterhaltung der städtischen Badeanstalt an der oberen Gunte. In den letzten Jahren ist mit Aufwendungen für die Unterhaltung der Badeanstalt etwas zurückgegangen und der dafür ausgelegte Betrag nicht verbraucht worden, weil ein Neubau der Anstalt geplant wurde. Infolgedessen trat das Mebriruss nach der Aufhebung der Anstalt in die Kasse der Stadtgemeinde ein. Um besonderen Arbeiten wurde, die der Anlage der Badeanstalt, des Bades und der Verbesserung der Umgebung nötig. Das Mebriruss wurde, nach einer Mitteilung des Magistrats in der getragenen Stadtratsitzung, genehmigt durch die dazu erforderlichen Grundbesitzverhandlungen, die anfangs auf Schwierigkeiten stießen, weil die Pläne der Stadtgemeinde gefordert, daß der Binnensee durch den Kanal der Verwaltung gebracht werden kann.

3) **Verbreiterung des Straßenpflasters.** Das Arbeitsprogramm für nächstes Jahr ist geringer, als in den beiden Vorjahren. Dem zweiten Kapitel der Ausgaben, „Neubau und Unterhaltung von Brücken und Straßen“ sind im ganzen 105,539 Mark gegen 252,934 Mark im laufenden Jahre und gegen 309,882 Mark im Jahre 1903/04 vorgelegen. Eine Verlangsamung des Tempos hat sich auch wegen der Verbrände, namentlich im Interesse weiterer Beaufichtigung der Straßen, vermindert, als ermuñcht herausgestellt, im besondern aber wegen eines sehr geringen Aufwands auf die nachdrückliche Landesaussstellung gedeut. Es ist davon auszugehen, daß in den Straßen der inneren Stadt und möglichst auch in den Hauptzufuhren während der Ausstellung nicht gepflastert werden darf. Aus diesem Grunde hat eine Reihe von Straßen, die der Neupflasterung dringend bedürftig sind, zunächst werden müssen. Dahin gehört in erster Linie die Straße von der Hauptzufuhr nach Norden, Es kann aber das Material, schwebel Gravit, mit einem sehr geringen Preisjahre erst begonnen werden kann, wenn die Häfen eisei sind, nicht so frühzeitig beschafft werden, daß die Fertigstellung der Pflasterung vor Beginn der Ausstellung, Mitte Juni, geichert oder auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit möglich erscheint. Der Vorratlagel einhalt durchden Arbeiten von geringerer Bedeutung, der größten gehört die Neupflasterung der Straße von der Hauptzufuhr nach Süden, ein schlechtes Pflaster, welches im Jahre 1902/03 durch den Verfall der Straße im ersten Teil des Verkehrs nötig, die Straße muss von den Umwegen zu meiden. Die Pflasterung der Rosenstraße wird unbedenklich auch während der Ausstellung ausgeführt werden können. Folgende Straßen kommen nach dem Vorratlagel der Straßensanft, der dem Stadtrat geftern vorgelegt wurde, in Betracht: Neubauten: 1. **Stau von der Stadgrenze bis zum Kopsftein** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußwege, 1,5 Meter breit. 2. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 4,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, Klinkerfußwege ca. 1,75 Meter breit. 3. **Friedrichstraße von der Hauptzufuhr bis zur Welfenstraße** mit selbstigen 4,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg, ein Schlachdenweg [?] ca. 1,75 Meter breit. 4. **Landwehrstraße von der Hauptzufuhr nach Norden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 5. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 6. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 7. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 8. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 9. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 10. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 11. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 12. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 13. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 14. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 15. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 16. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 17. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 18. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 19. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 20. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 21. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 22. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 23. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 24. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 25. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 26. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 27. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 28. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 29. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 30. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 31. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 32. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 33. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 34. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 35. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 36. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 37. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 38. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 39. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 40. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 41. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 42. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 43. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 44. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 45. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 46. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 47. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 48. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 49. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 50. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 51. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 52. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 53. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 54. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 55. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 56. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 57. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 58. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 59. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 60. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 61. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 62. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 63. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfußweg ca. 1,5 Meter breit. 64. **Welfenstraße von der Hauptzufuhr nach Süden** mit selbstigen 3,5 Meter breit, Klinkerabfuhrstreifen, einseitiger Klinkerfuß

dem Spiel lassen. Für ihn kommt es darauf an, sich selbst durchzusetzen, sich seinen Platz an der Sonne zu erkämpfen, sich durch Mittel zu den alten Liberalen und demokratischen Grundrissen stark zu machen, und durch konsequente und rücksichtslose Verfechtung seines Standpunktes gegen alle anderen Ansichten und Vertrauen der Wähler zu erringen. Das Weitere findet sich dann von selbst. Will er sich durchsetzen, so muß auch der Kampf mit der Sozialdemokratie aufgenommen; ein Vergleich hierauf, wäre ein Vergleich auf die eigene Kraft. Dieser Kampf wird ja auch der Praxis überall da geführt, wo er notwendig ist. Nach Herr Naumann würde ein Mandat, das seine Partei hatte oder zu erwerben hofft, nicht aus gutem Willen die Sozialdemokratie abtreiben, er würde es jedenfalls mit allem Nachdruck verteidigen. Das wir aber ablehnen, ist nicht die Sozialdemokratie, das ist die Teilnahme an einem sogenannten Ordnungsfest gegen die Sozialdemokratie und die Unterstützung eines Reaktionärs zum Nachteil eines sozialdemokratischen Kandidaten. Denn das ist schändlich die bürgerliche Dinte, die das eigene Reich, indem sie ihre politischen Gegner unterstützt, „unter allen Umständen gegen die Reaktion“, das ist die Lösung, die sich als besser werden. Das die eben jetzt zehrende und misgeleitete Sozialdemokratie es leider verneinend anders macht, ist kein Grund für die Dinte, der demselben politischen Fehler zu verfallen und dieses schändliche Beispiel nachzuahmen.“

Damit genug.

In der Nation betont man, daß der Gedanke an ein generelles Bündnis mit der Sozialdemokratie nur von den Gegnern erfunden sei. Da bitten wir um Aufklärung, worin sich ein generelles Bündnis von der Bildung eines Blattes der Linken unterstehe.

Somit die „Meinung“! Ich meine, den angeführten Urteilen wird man sich auch hier nicht verschließen können, wenn man seine Augen aufmacht und die Welt nicht nur durch eine nationalsozialistische Brille ansieht. Freilich gar mancher wird sich von den Angeldären, die ihm so Evidentes vortäuschen, nicht mehr trennen können; aber wenn es erst ist mit dem Ziel eines Liberalismus alten Alters, alter Ideale, mit einer Einigung deutschen Bürgertums auf freibürgerliche Grundlage, ohne Klassenengehörigkeit, die auch durch eine Vertretung der Arbeiterklasse verstärkt werden können, der wird sagen: Fort mit den nationalsozialistischen Utopien, die uns Steine statt Brot geben, die unsere praktische Weltanschauung verwirren und gutes Streben in falsche Bahnen lenken. Und wer weiter noch Selbstgefühl, noch Mänselstolz hat, der wendet sich ab von der Liebesdienerei vor der Sozialdemokratie, von der entwürdigenden Prostitution politischer Gefinnungsfestigkeit, der keine Gegenliebe wird!

Gottlob ist diese Auffassung des Nationalsozialismus auch hier im Oldenburgischen vertreten worden, als ein Nationaler Verein seinen Verbunden eine fähige Abgabe entgegenbrachte. Aber was fehlt, ist noch eine Organisation, durch die und in der das freigeistige Bürgerium in sich die Hand reichen und Macht gewinnen kann, mag sich nennen und bezeichnen, wie es will, mag es zum Nationalliberalismus, zur frei. Vereinigung alter Form oder zur Volkspartei gehören. Die Gegenstände in ihm werden damit zwar nicht verschwinden, aber doch die tiefsten Klüfte überbrückt. Ein Bloß entsteht, der mächtiger ist, als der Bloß Naumann! Wer tut da mit? Ich bitte um Vorschläge!

Oldenburg, 20. Dez. 1904.

G. Thorede.

Kursberichte der Oldenburgischen Banken

vom 21. Dezember.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
	pSt.	pSt.
Mündelscheine.		
1/2pSt. alte Oldenburg. Konjols.	98,75	99,25
1/2pSt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung)	98,75	99,25
1/2pSt. do. do. do.	—	—
1/2pSt. Oldenb. Bodentr.-Anst.-Oblig. (anf. bis 1. Okt. 1906)	101,25	101,75
1/2pSt. do. do. do.	98,75	99,25
1/2pSt. Oldenb. Brämen-Anleihe	127,60	128,40
1/2pSt. Oldenb. Stadt-Anl. unt. b. 1. Juli 1907	101,50	—
1/2pSt. Oldenb. Stadt-Anl. unt. b. 1. Juli 1907	100	—
1/2pSt. Stollhammer, Geestliche von 1877, Dammner	100	—
1/2pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	98,50	99
1/2pSt. Oldenb. Stadt-Anleihe von 1903	99	—
1/2pSt. Butjadinger, Goldrentscheit	98,50	99
1/2pSt. Butjadinger, Kommunal-Anleihen	98,25	98,75
1/2pSt. Oldenb. Stadt-Anleihe	100,75	—
1/2pSt. Gutin-Hüb.-Prior.-Obligationen garantiert	101,40	101,95
1/2pSt. Deutsche Reichsanl., abgibt., unt. b. 1906	101,40	101,95
1/2pSt. do. do. do.	98,60	99,15
1/2pSt. do. do. do.	101,40	101,95
1/2pSt. do. do. do.	98,60	99,15
1/2pSt. Lübecker Staats-Anleihe	98,60	99,25
1/2pSt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	97,80	98,35
1/2pSt. fonn. Darmstädter Stadt-Anleihe	98	98,55
1/2pSt. Rieler Stadt-Anleihe von 1904	98,30	98,85
1/2pSt. Kieler Stadt-Anleihe	98,90	99,20

Nicht mündelscheine.

1/2pSt. Russische Staats-Anleihe von 1903	—	—
1/2pSt. Moskauer-Kasan-Gilend.-Prior., garant.	—	—
1/2pSt. alte Ital. Rente (Eind v. 4000 Fr. und darunter)	—	—
1/2pSt. Moskauer Ital. Gilend.-Prioritäten	72,20	—
1/2pSt. Italiänische Pfandbriefe (in Dänemark)	88,70	—
1/2pSt. do. do. (mündelsch.) Serie V.	96,40	—
1/2pSt. abgibt. Pfandbriefe der Berl. Hypoth.-Bank	99,45	100
1/2pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank, Serie V., unt. b. 1904	101,60	102,15
1/2pSt. Pfandbriefe der Preuss. Bodentr.-Anst.-Bank, Serie XX, unt. b. 1913	102,20	102,50
1/2pSt. do. Preuss. Bodentr.-Anst.-Bank, Serie XX, unt. b. 1913	99,70	100
1/2pSt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Dannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, unt. b. 1914	95,70	96
1/2pSt. abgibt. do. der Preuss. Hypoth.-Anst.-Bank	93,45	94
1/2pSt. do. do. do.	100,90	100,45
1/2pSt. do. do. do.	102	102,50
1/2pSt. Mäntzschweitzer Obligat. rückzahlb. 103	102	102,50
1/2pSt. Gemeindef. Obligat.-Bilg. rückzahlb. 103	102	102,50
1/2pSt. Del. Deutsch-Atlantische Telegraphen-Ges.	100,45	101
1/2pSt. Glaschütten-Prioritäten, rückzahlb. 103	101,50	—
1/2pSt. Wap.-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	104	—
1/2pSt. abgibt. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,45	169,25
1/2pSt. abgibt. auf London kurz für fl. 100 in Mt.	20,325	20,405
1/2pSt. abgibt. auf New York kurz für 1 Doll. in Mt.	4,150	4,19
1/2pSt. abgibt. auf New York kurz für 1 Doll. in Mt.	4,14	—

Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mt. 16,82 =

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank. 181,75 pSt. G.

Oldenb. Eisenbahn-Anstalt (Kassenzins) 91 pSt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 6pSt.

Paritätskurs der Deutschen Reichsbank 6pSt.

Oldenburgische Bank.

Ankauf

Verkauf

pSt.

pSt.

Mündelscheine.

 1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Oldenburg. Konjols. | 99 | 99,50 |

1/2pSt. Staatsgar. Finl. Hyp.-Verein-Pfandbr. von 1902, unkonvertierbar bis 1913	—	—
1/2pSt. Ungarische Staatsrente in Kronen	97,50	—
1/2pSt. Ungarische Staatsrente v. 1897 in Kronen	88,30	—
1/2pSt. alte Italienische Rente, kleine Stücke	—	—
1/2pSt. Russ. Staatsanl. v. 1902, unt. b. 1915	—	—
1/2pSt. steuerpf. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,20	—
1/2pSt. gar. Moskauer-Kasan-Gilend.-Prior.-Obligat., verbriefte Zilgung bis 1915 ausget. rüdt.	—	100
1/2pSt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100
1/2pSt. Wülheimer Bergbau Hypoth.-Obligat., rüdt. 102	—	103,10
1/2pSt. Eisenb.-u. Co. Elektrizitäts-Ges.-Obl. a 103 pSt. rüdt.	100,10	100,40

Kurz Amsterdam für fl. 100 in Mt.	168,45	169,25
Kurz London für 1 Str. in Mt.	20,325	20,405
Kurz New York für 1 Doll. in Mt.	4,150	4,19
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mt.	4,14	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,82	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—

Derlische Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 21. Dezember 1904.

	Mt.	Mt.	
Haf, schweren	7,70	Gerste, amerikanische	6,30
leichten	7,50	„ russische	6,30
„ hiesiger	8,30	Bohnen	7,70
„ amerikan.	8,30	Buchweizen	8,25
„ sibirischer	7,70	Weizen	6,50
„ kleiner	9,—	„ kleiner	6,50
„ Lupinen	—	„ Lupinen	—

pro Centner.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Therm. max. im Schatten.	Therm. min. im Schatten.	Baromet. mittl. in 1000 m.	Windgeschw. in 1000 m.	Lufttemperatur in 1000 m.
20. Dez.	7,1. Min.	+ 2,6.	78,2	8. 9.	20. Dez. + 3,8
21. Dez.	8. Min.	+ 0,8</			

Präsent-Zigarren

Zigarren-Niederlage von M. Niemeyer, Bremen,

Oldenburg i. Gr., Langestrasse 36, Ecke Schüttingstrasse.

ff. Qualitäten,
hübsche Aufmachung,
in allen Preislagen.

Zu Heringsalat
empfehle viele passende Zutaten billigst,
W. Stolle, Schüttingstr.

Eine fast-eine

Apfelsinen,

p. St. 5, 8 und 10 Pf., bei Duzenden
billiger, frische rotfarbige amerikanische

Äpfel,

große französische

Walnüsse

und Weintrauben,
Feigen und Datteln, p. 1/2 Kilo
80 Pf., empf.

D. G. Lampe.

Kakao,

Schokolade, Cafés empf.
D. G. Lampe.

Uhren.
Chr. Meyer,

Uhrmacher, Osterburg,
Bremstr. 20. Gegründet 1875.

Regulaturen

von 10 Mt. an,
gold. Damenuhren von 20 Mt. an,
silb. Herrenuhren von 10 Mt. an,
silb. Damenuhren von 10 Mt. an,
Nadeluhren von 5 Mt. an.
Uhrketten in großer Auswahl.
Zaureinge in allen Preislagen.
Reelle, schriftliche Garantie.

Zu verkaufen!
Eleganter silbiger Jagdwagen,
sehr preiswert.

Gebr. Balle jr.,
Bremen, Nordstr. 100

Zu verk. eine Sängermaschine
u. ein Heberseher. Bl. m. Nr. 20.
Neuentz. Zu verkaufen eine
nahe am Kalben stehende Kuh.

B. Bruns.

Zu verk. ein gut erhalt. Herren-
fahrrad billig. Rutenstr. 85.

Hofj. Kanarienvögel. Vögelstr.
20.

Meine über den Hausbau von Joh.
Wohn gemacht bestehende u. n.
Ausgerungen nehme ich hiermit als
unwahr zurück.

Fantje Wieringa.

Ipwege.

Pfeifenklub "Apollo."

Am 1. Weihnachtstage:

Großer Gesellschaftsabend

mit Tannenbaumfeier und Kind-
behergung bei D. Bunjes.

Entree für Nichtmitglieder 30 Pf.

Anfang 6 Uhr,
wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Café Central.

Am 1. Weihnachtstage:

Großes Konzert,

ausgeführt von der Tannebergischen
Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein

Heinr. Krey.

H. Bischoff, Osterburg,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung.

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke.

Bibeln, Gesangbücher, Klaffter und sonstige Geschenkwerke.

Neu! Reuters Werke, 4 gut gebundene Bände, M. 6.

Jugendbüchlein und Bilderbücher in großer Auswahl, darunter

auch die vom Jugendbüchlein-Ausschuß empfohlenen.

Wandsprüche, gerahmte Bilder, Kalender.

Spiele in allen Preislagen.

Galanterie- u. Lederwaren aller Art, wie: Albums für Postkarten

und Photographien, Postkarten, Schreibmaschinen, Kochrezeptbücher,

Portemonnaies, Brief- u. Visitenkartenfächer, Zigarrenetuis,

Photographierahmen. Nippfachen in großer Auswahl.

Seifen u. Parfüms. Großes Lager in Christbaumschmuck.

Carl Wille, Hoflieferant, Staustr. 10,

empf. hlt zum Festbedarf

Rum — Arrac — Kognak

sowie alle Arten

Liköre und Punsch-Extrakte,

feinste gutgepflegte Bordeauxweine

von den billigsten Marken bis zu den feinsten Hochgewächsen

und Original-Schloßabzügen älterer Jahre ange.

Größte Auswahl Rhein- und Moselweine,

Schaumweine

von Kupferberg, Deutell, Burgeff, Meunier, Köhler, Ewald etc.

sowie billige Eigenfabrikate.

Spielwaren!

Durch den Einkauf eines großen Lagers in Spielwaren bin ich

im Stande, besonders bessere Artikel teilweise gütlich

für die Hälfte des früheren Preises

zu verkaufen. Große Auswahl in sämtlichen Artikeln.

Jugendbüchlein jetzt enorm billig. Emissionen in jedem an-

gebotenen unter Preis. neigbaren Preise.

nur Adlern. F. Homburg, nur Adlern-

straße 55. straße 55.

im Hause des Herrn Müller bei der Dänischen Fischhandlung

(Braun).

Am 2. Weihnachtstage beginnt der Verkauf der Neujahrs-

karten zu Preisen, wie noch nie angeboten habe.

Geschäfts-Gröfßnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier Nordstr. 10, Ecke Hoch-

str. 20, ein

Aufbeschlag-, Wagenschmiede-,

Schlosserei- und Fahrrad-Reparatur-

Geschäft

und bitte ich höflichst um geneigten Zutritt.

Ergebenst **K. Horstmann.**



Krieger-Verein
Loy - Barghorn.

Am 1. Weihnachtstage:

Tannenbaumfeier

und Verlosung

im Drei Lokal. Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zur den Weihnachtstisch

empfehle viele viele Sachen bestens

und billig. W. Stolle.

Zur Frühstüdkörbe

viele Artikel vorrätig, dabei billigst

und schön.

W. Stolle.

Osterburger Gesangsverein

Früh auf!

Am 1. Weihnachtstage im Schützen-

hof zur Wunderburg:

Gesellschaftsabend

und Gratisverlosung

nebst Kinder-Behergung.

Anfang 7 Uhr, Verlosung nach 4 Uhr.

Kassendoffnung 6 1/2 Uhr.

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Ein noch neues Sofa für nur

35 Mt. zu verk.

Goarndorfstraße 19, links.

Nadest. Zu verkaufen ein schönes

Werk. W. Stolle.

Wer gibt guten bürgerl. Mittag-

essen? Off. m. Nr. 6. 24 voll. Old.

Dalsper.

Am 2. Weihnachtstage:

Ball für Herrschaften,

wozu freundlichst einladet

Viedr. Bierken.

Zwischenahn.

Zum grünen Hof.

Am 2. Weihnachtstage:

Großer Ball.

Musik von ersten Kräften der

Infanterie-Kapelle.

Es ladet freundlichst ein

Carl Fischer.

Zu belegen u. anzuleihen

gekauft.

Gef. von sehr prompt. Rinszahler

M. 17 000 a. durchaus sich. Landhypoth.

Off. u. S. E. 17 voll. Old. erbt.

Geld-Darlehne 100, 200, 500, 600 an Jed.

jede Höhe a. Schuldsch., B.-sch., B.-sch.,

Lebensverf., Hypothek, a. Rat.-A. zahl.

G. Löschel, Berlin W. 35, Altp.

Darlehne bis 300 gegen

ratensweise Rückzahl.

gibt distret und prompt. G. Homburg,

Berlin W. 57, Großb.-str. 12.

30 Jahre alte Darlehne (Rückporto).

Darlehne in der Höhe; Hypo-

theken laßt, beleh.

Kapelowitz, Berl. n. Dr. n. Dr. n. Dr.

Verlorene und nach-

zuweisende Sachen.

Entlaufen eine braunfarbene

Jagdhündin. Abzugeben geg. gute

Bezahlung bei Wirt Albert Krüger

(Grüner Hof), Donnerst. 10.

Verloren. Gef. Portemonnaie

mit Inhalt. Hauptstr. 58a.

Wohnungen.

Schöne Oberetage ohne

Schragkammern an guter Lage

im Preise bis zu 700 Mark

für ein Ehepaar ohne Kinder

zu mieten gesucht.

Offerten unter S. 714 an die

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gutes Logis f. jg. Leute.

Johannisstr. 6, oben.

Zu vermieten möb. Wohnung.

Wittenstr. 15.

Zu verm. p. sofort unmob. Etage

u. n. A. Nordstr. 101, ob. n.

Alleinw. Dame j. j. April a. Mai

2-3 Zimmer, wenn mögl. m. Küche.

Off. 1ten voll. S. M. 100 erbeten.

Zu verm. zum 1. Mai 1905 an

ruhig. Bewohner die Oberwohnung

Kalender und Stellen-

gesuche.

Schneiderin,

welche chid arbeitet, sofort gesucht.

Dochaustr. 11.

Junge Musiker,

zur weiteren Ausbildung bei Orgel

und guter freier Station, sowie talent-

volle Behergung stelle noch ein.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

J. D. Sontemann, Kapellmeister,

Delmenhorst,

Odenburgerstr. 126, I. Etage.

Stollhamm. Suche für erkrankte

Großhändler sofort Vertretung, wozu

bis Mai. S. Müller.

Suche zu Anfang Neujahr

meine 21jährige Tochter, welche

2 Jahre meinen Haus halt führt.

Stellung mit Familienanhang

gehalt.

Fr. Müller, Köpfermeister,

Schönu.

Höben. Gesucht zu Ostern

Mal ein Lehrling.

J. Müller, Schuhmacher.

Gesucht zum 1. Januar ein

kl. Kaufm. erforderlich. Offerten

unt. S. 821 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Mann, 22 J. alt,

gehört auf gute Zeugnisse, Stellung

als Verwalter zum 1. Januar.

Off. u. S. 824 an d. Exp. d. Bl.

Suche zu Ostern oder Mai eine

Behergung und einen kleinen Anz.

für leichte Arbeiten, gegen guten Gehalt.

Fr. Siefert, Kamp, Rasteb.

Gesucht

auf sofort ein Schmiedegeselle

dauernde Arbeit.

P. Gerdes, Schmiedemeister

in Neum bei Sand.

Wohnerheide. Gef. zum 1. Ma

e. H. Wags. J. Sontemann.

Ein gesundes junges Kind

madchen zum 1. Januar für Preis-

2000 gesucht bei einem 21-jährigen

Kind. Nachfragen

Kassanienallee 12, oben.

Gef. a. 100 od. später p. selbst.

Behergung einer größeren best. Land-

wirtschaft perfekte Haushälterin.

Off. u. S. 831 an d. Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein gebildetes junges

Madchen für einige Stunden in der

Lage zur H. in Hausstand und

bei den Kindern.

Derbartstraße 22.

Für meine Kupfersticherei

suche zum 1. April 1905 eine

sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Karl Müller, Hofkupferstich-

Meisterstr. 28.

Gesucht 2 Lehrlinge für mein

Geschäft.

Ludwig Meyer,

Tafel- und Schreinermeister.

Johannisstr. 8.

Wir suchen zu Ostern einen

Lehrling

mit guten Schulentwässen.

General-Anzeiger

der Gladbacher Feuer- und Versicherungs-

Gesellschaft.

Wilh. J. Fimmen,

Moltkestr. 17.

Durch Uebereinkommen meiner

Vert

2. Beilage

zu Nr. 297 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 21. Dezember 1904.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herkunftsbezeichnungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion des willkommen.

* Oldenburg, 21. Dezember.

*** Städtische Kollegien.** Der Magistrat, Gesamtschulrat und Stadtrat hielten gestern abend von 6 Uhr an ihre letzte diesjährige Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte der Vorsitzende, Bankdirektor Zaspers, das Ableben des St.-M. Vogt mit folgenden Worten: Wiederum also haben wir das Ableben eines unserer Mitglieder zu beklagen. Es wäre nicht im Sinne des Verstorbenen, wenn ich anders als mit einfachen, schlichten und wenigen Worten über seinen Lebenslauf berichten wollte. Aber von dieser Stelle muß ich doch einmal ausgeprochen werden, daß wir in Johann Vogt einen unserer besten Bürger verloren haben. Ein durch die Erfahrung gesulter hervorragender Verstand, eine Fähigkeit, sozusagen instinktiv das praktisch Richtige mit Sicherheit herauszufühlen, ein stark ausgeprägter Sinn für Recht und Gerechtigkeit, volle Unabhängigkeit nach oben und nach unten, ein warmes Herz für die Kreise, welchen es im wirtschaftlichen Kampfe weniger gut geht, ein reges Interesse und stets arbeitssame Bereitwilligkeit für alle öffentlichen Angelegenheiten — das waren die Eigenschaften des Verstorbenen, welche ihn zu einem hervorragenden Bürger machten. Das wurde anerkannt von der Bürgererschaft, welche ihn während fast 23 Jahren bei jeder Wiederwahl fast einstimmig von neuem ihr Vertrauen schenkte. Wir alle werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. Ich bitte Sie, zur Ehrung des Verstorbenen sich zu erheben. (Geschieht.) — Die Tagesordnung umfaßte 19 Punkte, die eine fast vierstündige Beratung erforderte. Die Herren A. Willers, Ed. Bartels, Gerh. Hüken und A. Bachhaus wurden mit der Genehmigung eines Gemeindeforschäfers und seines Erbschaftsbeschlusses beauftragt. Eine Reihe von Rechnungen, und zwar der Gesamtgemeinde, der Stadthauskasse, der Straßenkassen, der Kasse der Mittel- und Volksschulen, der Kasse der Gewerkschaften wurden festgestellt. In zweiter Lesung wurden einige Beschlüsse wiederholt; zunächst handelte es sich um den Grundbesitz von 414 Quadratmetern Grundfläche zur Verbreiterung des Philosophenweges, eines Areals von dem Grundstück Bräderstr. 18, der Vorgärten vor den Häusern Steinweg 29 und Kleinfeldstr. 1, eines Teiles von dem Grundstücke Kurwidstraße 8 und Blumenstraße 53, schließlich um den Erwerb von Grundflächen zwischen Reudeshafen und Hunte-Embskanal. Es wird weiter der Eintritt des städtischen Gaswerkes in die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke M.-G. beschlossen. Ein Schreiben des Kohlenhändlers Dr. Herr. Lesing von Kohlen aus Eisenbahnwagen am Stad. wurde verlesen. Der Stadtrat beschloß, den Magistrat zu ersuchen, er möge die Ausführbarkeit der Wünsche des Schreibers einer Prüfung unterziehen. Ueber die übrigen wichtigeren Gegenstände berichten wir heute in besonderen Artikeln. — Schluß der Sitzung 9.45 Uhr.

*** Zu dem Todtschlagsversuch in Cleverns** teilt der Staatsanwalt mit: Höchstwahrscheinlich ist Johann Heinrich Giltz als Mörder, geboren 1863, der Täter. Der Beschreibung ist nachzufolgen: Er trägt eine Nadelhose; auf der rechten Hand hat er einen alten tätowiert; fehlerhafte Haltung infolge von Rückenverkrümmung. Er hat am 15. d. M. in Hohenbüttel, Amt Jever, gebettelt. Giltz führte eine Duitungsarte auf den Namen Giltz und einen Arbeitsausweis auf den Namen Gassens bei sich. Er ist erst am 5. d. M. aus dem Zuchthaus in Wehla entlassen. *** Der jetzige Inhaber des früher Doobischen Etablissements, Martin Janßen** hat seinem Grottenstall, in welchem seit ständig Spezialitäten-Vorstellungen stattfanden, den Namen „Janßens Edenkloster“ gegeben. Vom 18. ab ist ein tadelloses Programm zusammengestellt, u. a. treten Hr. Niebuhr, Meister Jongleur und Arthur Foretzy mit seinen 9 akrobatischen Kindern in höchster Vollendung auf; das sonstige Ensemble Oldenburg amüsiert sich“ gefällt sehr. Am 1. Feiertag hält Herr Janßen ein

großes Vocabierfest ab und bietet allerlei Ueberraschungen. Das ganze Lokal wird jetzt unter dem Namen Janßen's Etablissement weitergeführt, das hiermit empfohlen sei.

*** Bavaria.** In dem in letzter Zeit sehr in Aufnahme gekommenen Lokal, welches seit dem 15. Oktober von Herrn Georg Wilhelm, früher im „Grafen Anton Günther“, bewirtschaftet wird, konzertiert, wie schon mehrfach berichtet, abends eine aus 6 Herren bestehende Kroatenkapelle unter Direktion des Herrn Jäger mit vorzüglichem Erfolg. Die Leistungen der Kapelle sind ganz ausgezeichnet, und ist jedem Freunde einer guten Musik der Besuch der Konzerne, die bei freiem Zutritt stattfinden, sehr zu empfehlen. Namentlich wird die Kapelle während der kommenden Feiertage jedenfalls eine große Anziehungskraft auf das musikalische Publikum ausüben. Vom 1. Januar 1905 wird das oberbayerische Schrammel-Quartett D'Schert'n (Dir. Jos. Dirmhoff) weiter konzertieren.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Antwort an Herrn No.

Herr „No.“, der sich auch zum wertvollen Mitarbeiter rechnet, hat zum Dank für den Vortrag, den ich am 13. d. M. in Oldenburg gehalten habe, und zum Dank dafür, daß ich, ebenso wie meine Parteigenossen von der Reformpartei im Reichstage, wie bei jeder sich sonst bietenden Gelegenheit kräftig für den Schutz des Mittelstandes eingetreten bin, — es für gut befunden, mich an dieser Stelle (am 17. d. M.) in der geschäftigen Weise anzugreifen.

Er bezeichnet zunächst unsere Partei als ein „Partei“, das im Leben stehen sollte. Gewiß gibt es, wie ich auch selbst in meinem Vortrage hervorgehoben habe, größere Parteien im Reichstage, als die Reformpartei. Aber Herr No. hat doch keine Veranlassung, sich in dieser Weise auszuheben. Er bezieht sich auf den Ausschauenden des Herrn Raumann, als der Nationalsozialisten. Diese „Partei“, aber, wenn man sie noch als solche bezeichnen kann, hat im Reichstage keinen einzigen Vertreter. Sie ist also noch nicht einmal ein „Partei“. Sodann kommt Herr No. mit dem alten Märchen, die Antisemiten hätten in Konig Aufreizung zum Massenhaß getrieben. Bekanntlich ist gerichtlich genau das Gegenteil festgestellt, daß nämlich gerade die Gegner der Antisemiten die Wählerkreise in Konig angezettelt haben, daß diese Leute, die vielleicht Herrn No. näher stehen als mir, selbst Verleumdungen zum Meißeln versucht haben, um Verwirrung zu sät.

Des weiteren bezeichnet Herr No. als „Hauptthemen der Antisemiten“ die Worte von Graf v. Helldorf. Ich habe an und für sich keine Veranlassung, Erklärungen für oder gegen diese Herren abzugeben. Wenn Herr No. aber diese beiden Männer mit meiner Partei anhängen will, trotzdem ich ausdrücklich in der Verammlung erklärt habe, daß ich in Berlin in öffentlichen Versammlungen den Ausführungen des Grafen v. Helldorf entgegengetreten bin, weil sie nicht den Anschauungen unserer Partei entsprechen — so macht sich Herr No. einer wissenschaftlichen Unwahrheit schuldig, um einen politischen Gegner herabzusehen. Das hat meines Wissens weder Helldorf, noch Graf v. Helldorf getan. Sie stehen also beide turnusweise über Herrn No.

Ferner aber behauptet Herr No., ich habe mich unter falscher Flagge in die Gunst des Publikums einschleichen wollen, indem ich mir den „neuen Mantel“ der Mittelstands-freundlichkeit umhängte. Die Besucher der Versammlung, sowie die Leser der „Nachrichten“ werden über diese Behauptung gewiß sehr erstaunt sein, denn sie ist durch und durch unwahr, wissenschaftlich unwahr. Ich habe in der Versammlung, wie ich ja auch aus dem Bericht der „Nachrichten“ ergibt, ganz offen meine Zugehörigkeit zur Reformpartei bekannt und ausdrücklich hervorgehoben, weshalb wir Antisemiten sind. Das kann doch Herr No. nicht überhört haben! Wie kann er einen Abgeordneten, der wegen seines mittelstands-freundlichen Auftretens im

Reichstage im ganzen Reich bekannt ist, bezichtigen, er erhebe diese Behauptung? Und weshalb sollte ich das wohl tun? Wenn ich gesinnungslos genug wäre, mich zum Knecht des Großkapitals zu machen, würde ich viel leicht, rein äußerlich betrachtet, bequemer dabei fahren. Die Verdächtigungen des Herrn No. sind sonach auch geradezu sinnlos.

Ich könnte sonach wohl mit mehr Recht als Herr No. die Frage stellen: „Nennen Sie das deutsche Volk zu kämpfen?“

Otto Heinrich Böcker,
M. d. R.

Kanzel und Zeitung.

Die Erörterungen, die kürzlich in dieser Zeitung unter obigem Titel statt fanden, haben leider eine wichtige Seite dieser Angelegenheit nicht berührt. Denn gar viele Fälle gibt es auch, wo die Zeitung sich als Kritiker oder sogar als Buchmeister der Kanzel gegenüber aufwerfen muß. Gemeint sind hier besonders die Gewohnheiten mancher Geistlichen, kleine und selbst die kleinsten Vorkommnisse in der Gemeinde von der Kanzel aus breit zu treten. Und für sich soll auch nichts dagegen gesagt werden, wenn der mandmal ein wenig trockene und uninteressante Text durch besondere kleine lokale Neuigkeiten etwas interessanter gemacht wird. Wenn aber bei dieser Gelegenheit von der Kanzel aus in selbstherrlicher Weise über Personen gewissermaßen von Bänken gehalten wird, oder es werden Benachteiligungen von Personen u. u. vom mandmal recht einseitigen Standpunkte des doch Geistlichen aus beurteilt oder richtiger verurteilt, so ist doch ein solches Vorgehen in einer evangelischen Gemeinde ganz gewiß nicht in der Ordnung. Hier ist es gerade die Zeitung, die dazu berufen ist, dem sensations-lüsterigen Prediger einen Dämpfer aufzusetzen; und das wird sie auch tun müssen.

Gatten, 20. Dez. 1904. G. S.

Großh. Erparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1904 19,787,688 46
Zu Monat Nov. 1904 und:
neue Einlagen gemacht 860,869 65
Rabaten an Einlagen zurückgezahlt 856,653 72
somit Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1904 19,791,994 39
Bestand der Aktiva (günstig belegte Kapitalien und Kassenbestände) u. u. 21,401,548 87

Geschäftliche Mitteilungen.

Zigarren zu Engrospreisen liefert die bekannte altrenommierte Firma Krause u. Söhne, Zigarrenfabrik-Lager und Import, Berlin, Krausenstr. 30, Hagenberg, Schanzenstraße 119. Nach dem Kauf der Zigarren, Anerkennungsscheine werden die Kunden höchst recht bedient, was mit Rücksicht auf die sehr billigen Preise umso mehr im Gewicht fällt, da die Qualitäten sehr sorgfältig aufeinandergepaßt und wirklich vorzüglich sind. Für Rückverkauft und Raucher, welche hier schon durch Einkauf zu Engrospreisen Geld sparen, dürfte diese Verkaufsquelle für Zigarren unentbehrlich sein. Ein weiterer Vorteil ist noch im Interesse der Gesundheit sehr beachtenswert, indem die Zigarren nicht wie üblich schnell getrocknet, sondern durch eigene Behandlung und langames Einlegen rauchfertig gemacht werden. Es vereinigen sich hieraus reelle Zigarren und erhebliche Geldersparnisse beim Einkauf. Inwieweit in heutiger Ausgabe dieser Zeitung ist für alle Rauchinteressenten sehr beachtenswert.

Königlich Preussische Staats-Medaille
Seidenstoffe
schwarze - weisse - farbige
In unvergleichlicher Reize, Eleganz, Feinheit und sehr billige.
4 Ausstellungs-Medailles, 6 Gold- und Silber-Medailles.
Deutschlands größtes Spezial-Geldgeschäft
Mach. Seidenstoff-Weberei Michaels & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger-Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Kleines Denkschrift.

Andenken an Disraeli.

Der 21. Dezember ruft die Erinnerung an eine der glänzendsten Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft und Politik im 19. Jahrhundert herauf. Vor hundert Jahren ist an diesem Tage Benjamin Disraeli geboren worden. Seine Erscheinung, in der sich merkwürdig die alten Hohen Blauheiten des britischen Adels mit der eleganten Vornehmheit des englischen Gentleman verbanden, hat ihn zu der höchsten Stellung in englischen Reich, zum Premierminister, herangeführt, und neben seiner Tätigkeit als Staatsmann hat er sich in der Literaturgeschichte durch seine Romane einen Platz erworben. Diese Bücher, die so deutlich seine ehrsüchtige, prächtige, glänzende und zugleich von ippigen Visionen des Orientis spiegeln, schildern ihre Zeit mit scharfer Blicke und bieten eine Deutung für die rätselhaften Visionen, aus denen sich die unüberwindliche Gierne des Disraeli'schen Lebens zusammenfassen. Denn dies sein höchstes Wesen, das sich in widersprüchlichen Aeuern und geistvollen Ausgestaltungen äußerte, ist das eigentlich Unsterbliche an ihm. Sein Nivale und Nachfolger Premierminister Gladstone, war eine durchaus anders geartete, schwerfällige ruhige Natur. So ist es erklärlich, daß sich die Abneigung der beiden auch auf ihr Privatleben erstreckte, und während sonst heftige politische Gegner sich dank demütigen die Hand schüttelten, gingen Disraeli und Gladstone sich möglichst aus dem Wege. Gladstone glaubte, Disraeli stehe mit dem Teufel im Bunde, während dieser sich wieder ein maliziöses Vergnügen daran machte, seinen Gegner durch bittige Bemerkungen zu ärgern. Gladstone wurde dann wütend und als ihm einmal der Verleger von „Morning News“ über einen breiten Zettel hinüber eine montierte Bemerkung anwies, schlug er seine „große Wanne“ so heftig auf die Platte, daß Disraeli seinen Schreier dankte, durch den seine Hand von seinem Feinde getrennt zu sein. Als man an Disraeli einmal die Ehrengabe richtete: „Was ist der Unterschied zwischen einem Ungläubigen und einem Gläubigen“, gab er ernsthaft zur Antwort: „Wenn Gladstone in die Hölle fällt, dann ist das ein Ungläubiger, aber wenn ich jemand wieder heraufsteige, das wäre ein Gläubiger.“ Seine Parlamensreden glänzten von scharfen und schlagenden Witz. Besonders den Witz spitzte er mit einer bezaubernden Gewandtheit. Als ihm ein Schriftsteller eines seiner

Bücher zusandte, antwortete Disraeli: „Ich werde keine Zeit verlieren, Ihr Buch zu lesen.“ Eine gewisse Unverfrorenheit half ihm in allen Lebenslagen. Mit seinem Vater, dem Schriftsteller Isaac Disraeli, war er in Streit geraten und eine Spannung bestand zwischen beiden. Eines Tages kommt der junge Benjamin, nimmt seinen Vater bei der Hand, führt ihn zu seinem Hauptkammer, legt ihn dort auf einen Stuhl nieder und sagt: „Also, wir werden uns wieder aussöhnen, und um Dir meine kindliche Liebe zu bezeugen, erlaube ich Dir hiermit die Erlaubnis, meine sämtlichen Schulden zu bezahlen.“ Als er seine erste Rede im Unterhause hielt, wurde er mit Hochachtung aufgenommen; der junge Disraeli blieb ruhig und rebete weiter. Endlich wurde der Herrn zu groß, er mußte sich gehen, doch vorher schenkte er noch den Lesern die Worte zu: „Alles hat mich schon oft in meinen Plänen hindern wollen; ich habe immer zuletzt Erfolg gehabt. Wollen Sie nur auf Sie werden schon noch einmal auf mich hören müssen.“ Und wirklich hat er schließlich so die unumschränkte Herrschaft im Parlament, daß er „vor dem Ober- und Unterhaus ruhig hätte auf dem Kopf gehen können.“ Wenn ich mit einem Herrn zusammenstieße, und ich kenne mich auf die Namen der Welt, dann denke ich zuerst an Disraeli, denn ich bin die Sache ganz aus sich los, dann gehe ich auf ihn zu und frage höflich: „Haben Sie sich von Ihrem letzten Unwohlsein nun völlig erholt?“ — Disraeli, dessen romantische Schönheit von dem Glanz einer großen Karriere und einer dichterischen Begabung umstrahlt war, hatte natürlich bei Frauen viel Glück; doch konnte ihn keine glänzende Mütterlichkeit gegen Damen wie zu einer Indiskretion verleiten. Als sich die Konflikte mit England aufhoben, drang eine portugiesische und portugiesische Prinzessin, die er zu sich führte, in ihn, die höchsten der Regierung ihr vorzulegen, und ihre ungeliebten Fragen giselen in dem Ausru: „Ich begehre gar nicht, worauf Sie noch warten!“, worauf Disraeli ruhig erwiderte: „Augenblicklich auf die Kartoffeln, gnädige Frau.“ Sein Verhältnis zur Königin Victoria, die ihn zunächst nicht leiden konnte, wurde dann ein vorzügliches, weil er in ihr immer auch die Frau zu finden wußte. Gladstone bezeichnet die Königin immer so, wie wenn sie eine öffentliche Institution wäre; ich behaupte sie wie eine Frau.“ Das Geheimnis seines Einflusses auf die Königin lag darin, daß er in Kleinigkeiten niemals ihr Gesicht dergestalt und in wichtigen Angelegenheiten niemals sie daran zu erinnern schien.

Auch seine Heirat war eine höchst glückliche. Er heiratete die Witwe seines ehemaligen Kollegen Wyndham Lewis, Mary Anne Evans, eine reiche und kluge Frau, durch deren Vermögen er sich seine gesellschaftliche Stellung sicherte, deren Ratsschlüsse und treues Wesen ihn während seiner glänzenden Laufbahn begleiteten. Eines Nachts, als er eine große und entscheidende Rede im Parlament halten sollte, fuhr sie mit ihm nach Palace Yard. Dabei wurden ihre Finger in der Ärmelkassette eingeklemmt, doch sie ließ seinen Gedröck hören, sagte nichts von dem Unfall und hielt die Tortur aus, bis er sie verlassen hatte, um ihn nur nicht zu beneidigen. Als ihm Bernal Osborn bei einem Dinner die taktlose Frage vorlegte, warum er eigentlich seine Frau geheiratet habe, erwiderte er sehr ernsthaft: „Zum Teil aus Gründen der Vernunft, aber aus Vernunftgründen, die Sie niemals werden verstehen können, — aus Dankbarkeit.“ Mrs. Disraeli, die von der Königin Victoria aus Lady Beaconsfield's of Beaconsfield erhoben war, als er selbst noch diesen Titel abgelehnt, wußte, daß er sie nicht aus Liebe geheiratet habe. „Er liebt mich nicht, als er mich heiratete“, sagte sie später, „aber er würde jetzt kein anderes Weib auf der Welt als mich haben wollen.“ Als sie starb, war Disraeli völlig gebrochen. Mit ihr ist mein Heim und meine Zukunft bittig hingegangen. Wenn ich jetzt meinen Kuller ansehe: „Ach, Daniel“, dann kommt mirs immer wie ein schlechter Witz vor.“

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Zahl der Sterne hat der berühmte Astronom Professor Neumomb auf mutmaßlich 125 Millionen angegeben. Nach den Forschungen dieses Gelehrten liegen sämtliche Gestirne innerhalb einer ungeheuren Kugel, deren Halbmesser 200 Millionen mal größer ist als der Abstand der Sonne von der Erde. Von einem der äußeren Punkte dieser Kugel würde das Licht, das mehr als 300 000 Kilometer in der Sekunde zurücklegt, etwa 3900 Jahre brauchen, ehe es bis zur Erde gelangte. Wäre das Weltall unendlich und die Sterne gleichmäßig durch das Weltall zerstreut, so müßte der Himmel von dem Licht unzähliger Millionen Sterne erstrahlen, meint Neumomb, denn Licht kann nicht verloren gehen, wie lange

Etwas für Kenner! **Salem Aleikum**

Orientalische Tabak- und Zigarrenfabrik „Yenidze“, Inhaber Hugo Zietz, Dresden. — Ueber achthundert Arbeiter.

Rudolf Goldschmidt,

Osternburg, Bremerstraße.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Mitglied des Tabaksparrvereins.
Empfehle in großer Auswahl:

Torf- und Kohlentasten, Ofenschirme,
Hängelampen und Tischlampen,
Vogeltäfel,
Waschmaschinen, Zengrollen,
vernickelte Bolten- und Kohlentasten,
originelle, gediegene Neuheiten in
mechanischen Spielsachen,
wie Lehmanns körrischer Esel, fahrende
Automobile, Lehmanns ängstliche Braut,
laufende Sechunde zc. zc.
Laubsäge- und Werkzeugkasten,
Tannenbaumschmuck, — Tannenbaumfüße
zu sehr billigen Preisen.

Zwischenahn.

Eingetroffen:

Grosse Sendung Ansichtssachen
in Gläsern, Nippes, Schmucksachen zc.
Man beachte die Schaufensterauslagen.
Georg Eylers.

Kleinenbeleuchtung:
Akumulatorien, — Troden, Elemente,
Wandarme, Gasfunken, Glühlampen, Osmium-
lampen, Leuchte u. Kontakte ufm.
Eduard F. C. Duden,
Bahnhofstr. 3.

Zu vert. edle Kanarienvoller,
hoch prägn. Stamm.
J. Schwabach, Lindenstr. 40.
Zu vert. ein Haus mit Garten.
Ka. lit. 7.

Billich zu vert.: 1 Tannenbaum-
fuh m. Musik, Andreas Panda las,
1 Fakturbuch. Kriegerstr. 44 L.
Zu vert. ein wach. Haushund.
Karlstr. 7.

es auch im Raume umherkreist. Nun könnte man den Ein-
wand machen, daß dunkle Körper im Weltraum das Licht
einer gewissen Zahl selbstleuchtender Himmelskörper ver-
hindern, in unser Auge zu gelangen. Prof. Newcomb
aber ist der Überzeugung, daß dunkle Körper im Welt-
raum nicht so zahlreich vorhanden sind, damit das ge-
schehen könnte, andernfalls wäre es nicht möglich, daß wir
die Milchstraße als einen ununterbrochenen Lichtstrom am
Himmel wahrnehmen.

Der größte Meteorit, der bisher gefunden wurde, ist
dieser Tage in Newyork eingetroffen und im dortigen
naturgeschichtlichen Museum untergebracht worden. Sein
Name ist „Tont“, sein schickliches Vaterland Grönland. Dort
war er vom Leutnant Peary in einer fast unzugänglichen
Waldnis entdeckt worden. Peary war der erste Forscher,
der ihn erblickte, nachdem andere seit einem Jahrhundert
nach dem „Eisernen Berg“, wie ihn die Eskimo-Sage
nannte, vergeblich gesucht hatten. 1818 hörte Kapitän Ross
aus einer von ihm mitgeführten Eskimofamilie, der erzählte,
er besäße in heiliger, verborgener Gegend einen eisernen
Berg, der das Eisen für ihre Harpunen liefere. Seither
suchten alle Grönlandforscher nach dem „Eisernen Berg“.
Vor etwa neun Jahren fand Kapitän Peary hoch im Nor-
den der einsamen und menschenleeren Melville-Bucht mit
Hilfe eines Eskimojägers den „Eisernen Berg“. Mit hy-
draulischen Kränen gelang es ihm schließlich nach zwei
vorbereitenden Reisen, das Ungeheuer aus seinem Eis-
bett herauszuheben und nach endlosen Mühen auf sein
Schiff zu bringen. Dessen Kompaß wurde so durch die
Annäherung der riesigen Eismaße beeinflusst, daß er
unbrauchbar wurde und völlig verlagerte.

Kleine Mitteilungen.
An der Berliner Universität hat Gräfin Helene

Hervorragendes Produkt der Zigarettenindustrie, hergestellt durch Handarbeit aus
den edelsten Tabaken des Orients. Weich und voll im Geschmack. Herliches Aroma —
ohne Papiergeruch — und gleichmässiger, glatter Brand. Keine Ausstattung, keine
Luxuskartons, ohne Kork, ohne Goldmündstück, nur die unübertroffene Qualität wird
bezahlt; daher reellstes, preiswürdigstes Fabrikat. Bei Salem Aleikum erhält man
in jedem Geschäft für denselben Preis dieselbe Qualität, nämlich Nr. 3 für 3 Pfg.,
Nr. 4 für 4 Pfg. u. s. w. bis 10 Pfg. Nur echt, wenn jede Zigarette die Firma trägt.
Orientalische Tabak- und Zigarrenfabrik „Yenidze“, Inhaber Hugo Zietz, Dresden. — Ueber achthundert Arbeiter.

Beste Beleuchtung für Schlaf- u. Kranken- zimmer

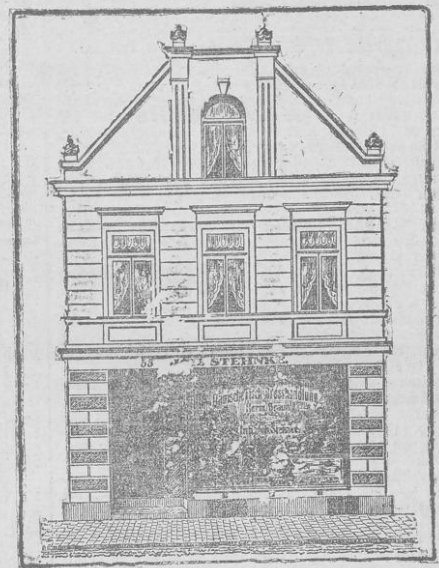


Die besten Schusswaffen
als Jagd- und
Scheibengewehr,
Gartengewehre, Revolver,
automatische Repetierwaffen,
Gerätschaften und Munition
liefert zu billigsten Preisen
H. Burgmüller, Gewehrfabrik
Kreienstein (Harz) Nr. 292
Hauptkatalog an Jedermann sofort gratis

Bei Weihnachtseinkäufen
hatte mein großes Lager in
Koffern, Taschen,
sowie sämtlichen
feinen Lederwaren
bei billigen Preisen bestens empfehl.
Joh. Tjaden,
Eisenstraße 8.

Möbel-Magazin A. Claussen,

Häufingstr. Nr. 4
am Markt
empfehle — Sofas, — ganze
Garnituren, Spiegel, Bilder,
Teppiche, Vertikals, Servier-
tische, Salontische, u. u. u.
tische, Kleiderchränke, Aus-
ziehtische, Bettstellen, Wasch-
tische, Küchenschränke, Stühle
und sämtliche anderen Möbel.
Kanarienhäse gute Sänger bill.
zu vert. G. v. d. 6. oben.
Billig zu vert.: 1 Spalherb, 1
Kinderstühle, 1 Unter-Eisenkasten
1 Streckstuhl. Rummelweg 1.
Hochf. Kanarienvoller. Verden.
Str. 2.
Bürgerfeld, 10. D. u. e. Kehrung
C. Stolle, Fischerstr. 1, Alr. G. 51



Herm. Braun, Dänische Fischgrosshdlg.

Alttestes und feinstes Spezialgeschäft dieser Branche.

Für die Weihnachtsstage empfehle:

Steinbutt **Karpfen**
Fluss-Hecht **Schleien**
Rotzungen **Schollen**
Seezungen **Tafel-Zander**
Heilbutt **Seehecht**

Ferner für Heringssalat hochfeine Salzheringe u. Salzgurken.

NB. Im Interesse einer prompten Lieferung erbitte gefl.
Aufträge möglichst frühzeitig.



Trauringe ohne Lötluge (D. R. Patent)

Diese Ringe springen nicht auf und können
jedem ohne Aufschneiden und ohne Goldverlust
mittels hierzu konstruierter Schlingen (D. R. P.)
bei mir unentgeltlich in wenigen Sekunden enger
oder weiter gemacht werden.
Jeder Ring ist gefällig gestempelt.

Diedr. Sündermann, Uhren- u. Goldwarengeschäft,
Langestraße 65.

Schon einig sich der jährlichen Staatsprüfung
unterzogen und mit dem Prädikat „Sehr gut“ befanden. Sie ist
die erste Dame, die dort diese Prüfung gemacht hat.
Der Reichstag der Berliner in die erste Klasse in diesem
Winterhalbjahr hat eine Dase erreicht, wie nie zuvor. Die Zahl
der Studierenden beträgt 7774. Am kleinsten ist die theologische
Fakultät mit 335 Kommilitonen; die juristische Fakultät hat 2756
Studierende, die medizinische 1111, die philosophische 3572. Unter
den 2108 Juristen aus Preußen befinden 1859 Reichsgenossen von
Gymnasien, 210 von Realgymnasien, 89 von Ober-
realschulen; von den 599 preussischen Medizinern sind 536
Abiturienten von Gymnasien, 63 von Realgymnasien. Das euro-
päische Ausland ist durch 981 Kommilitonen in Berlin vertreten.
Von fremden Erdteilen kamen 173, aus Amerika 123, aus Asien
37, aus Afrika 8.

Die Einweihung des neuen Domes in Berlin
wird bestimmt am Montag, den 27. Februar 1905, dem 24. Hoch-
festtage des Kaisers und der Kaiserin, stattfinden.
Der Schillervererb der Berliner in die erste Klasse in diesem
Winterhalbjahr hat eine Dase erreicht, wie nie zuvor. Die Zahl
der Studierenden beträgt 7774. Am kleinsten ist die theologische
Fakultät mit 335 Kommilitonen; die juristische Fakultät hat 2756
Studierende, die medizinische 1111, die philosophische 3572. Unter
den 2108 Juristen aus Preußen befinden 1859 Reichsgenossen von
Gymnasien, 210 von Realgymnasien, 89 von Ober-
realschulen; von den 599 preussischen Medizinern sind 536
Abiturienten von Gymnasien, 63 von Realgymnasien. Das euro-
päische Ausland ist durch 981 Kommilitonen in Berlin vertreten.
Von fremden Erdteilen kamen 173, aus Amerika 123, aus Asien
37, aus Afrika 8.

In dem Harry Walden-Prozess, den das Berliner
Theater gegen das Deutsche Theater angestrengt hatte, hat das
Reichsgericht endgültig zu Gunsten des Deutschen Theaters ent-
schieden und die vom Berliner Theater eingeleitete Revision
verworfen. Das Engagement Harry Waldens im Deutschen The-
ater ist durch die bekannten Umstände freilich häufig geworden;
indessen hat die Entscheidung des Reichsgerichts doch auch eine
bedeutende nicht unerheblichen Kosten nimmend vom Berliner Theater
getragen werden müssen.

Wie man aus Halberstadt meldet, wurde dort ein allgemeiner
Stadthetate und der dortige unter dem Vor-
sitz des Oberbürgermeisters Banke-Quedlinburg gegründet.
Zu dem Silber. 40,000 Mark für einen Dreifacher aus
dem 15. Jahrhundert wurden am Freitag bei einer Versteigerung,
die bei Christie in London stattfand, gegeben. Das Erlaunen
dabei war allgemein, da der Becher aus Elfenholz ist und nur
als Fälschung eines Silberbechers hat, der mit alten englischen Mün-
zen graviert ist; dieser wiegt nur 5 Unzen, so daß also eine Unze
Silber 800 Mark kostet.

Archäologen-Kongress. Die Sonnabend unter dem
Vor-
sitz des Kronprinzen von Griechenland tagende Kommission
beschloß die Einberufung des Archäologen-Kongresses nach Athen
auf den 7. April nächsten Jahres. Die Dauer des in 7 Sektionen
geteilten Kongresses ist auf 10 Tage angesetzt; die Eröffnung fin-
det durch den Kronprinzen auf der Akropolis statt.
d'Annunzio ist, wie man aus Rom meldet, im Begriff,
ein Schauspiel in Prosa, „Die Furie“, zu vollenden, das ein mo-
dernes Benvenuto Cellini sein soll.
Beverleins „Papstentwurf“, der in Genua verboten
worden war, ist in Livorno aufgeführt worden und hat dort
einen starken Erfolg gehabt.

Der Musik-Entscheider bei der deutschen Bot-
schaft in Rom, von Gehlisch, überreichte am 15. d. M. der Kö-
nigin Margherita sein neuestes musikalisches Bühnenwerk „Die
verarmte Prinzessin“, Schallplatte von Otto Julius Bierbaum, wel-
ches am 8. Januar zum erstenmal in Sapperton aufgeführt wer-
den wird und der Königin Margherita gewidmet ist.
Deutsche Musik in Paris. Von dem musikalischen
Geschmack des französischen Publikums kann man sich nach den
Einnahmen der französischen Pariser Bühnen ein Bild machen.
Da wird z. B. angeführt, daß in der Zeit vom 21. Oktober bis zum
19. November 1904 die höchsten Einnahmen immer bei
Wagners Opern erzielt worden sind; so brachte „Die Wal-
färe“ jeden Abend gegen 20,000 Frank. Dann folgt Wagner, de-
nach erst Meyer und Verdi. An der Opera Comique haben Wi-
gnon und Gluck an der Spitze, und ihnen folgen L. Delibes und
Massenet.

Wallnüsse,
Hasel do.,
Para do.,
Kokos do.,
Krachmandeln,
Traubenrosinen,
Datteln, lose,
do. in Kartons,
Lepé-Feigen,
Smyrna-Feigen in kl.
Kisten.

G. Kollstede,

Grossh. Hoflieferant,

Langestrass 37.

Fernsprecher Nr. 34.

Tannenbaum-Lichte,
bunt und weiss,
Tannenbaum-Cakes,
Dessert-Cakes,
Apfelsinen,
Chokoladen in Tafeln,
do. für Dessert,
Fralinée, Fondant,
Russ. Pasten,
Kandierte Früchte.

Obst- und Gemüse-Konserven.

Grosse Auswahl.

Feinste Qualitäten.

Niedrige Preise.

**Zigarren, Zigaretten
und Rauchtabak**

empfehl. als passendes Weihnachtsgeschenk

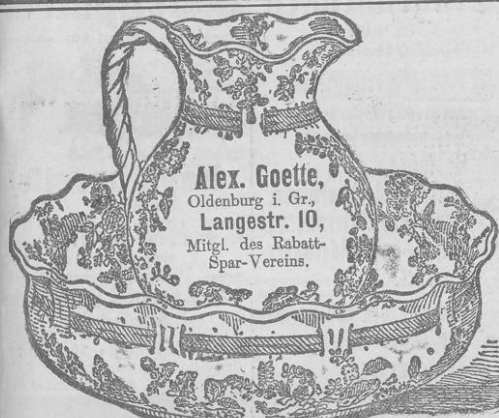
H. Bohlen Ww., Schüttingstr. 13.

Sämtliche Ziegelei - Maschinen

baut nach vierzigjährigen Erfahrungen

Th. Groke, Maschinenfabrik in Mersburg.

Filialbureau: Hannover 8, Banielstr. 26, Ing. Carl Meyer.



Zum Weihnachtsfeste

reizende Neuheiten in Glas,
Porzellan und Steingut.

**Unerreichtes Angebot
für Weihnachten!**

400

Knaben-Anzüge

für 3-10jährige Knaben,

Conft: 2.50, 3.—, 3.75, 5.— 7.—, 20 Mk

Fest: 2, 2.40, 3.10, 4, 5.75, 15 Mk

H. T. Bengen,

Herren- und Knaben-Bekleidung, Langestr. 64.

Verkäufe.

Wohn- u. Geschäftshaus in der
Nähe des Bahnhofes. Wohnhaus mit
2 Scheffelsaat, Oldenburg. 2 Wohn-
häuser, Oldenburg, am Herrenweg,
mit Stall u. großem Garten. 4 Bau-
plätze, je 2 Scheffelsaat, in Olden-
burg. Gr. Ch. Herrschaftliches Haus,
Marienstr., auf sofort. — Näheres
Julius Wolf,
Hypotheken- und Handelsbureau,
Oldenburg, Kurwischstr. 7.

Öffentlicher

Immobilien-Verkauf.

Dmitede. Das der Kloster-
brauerei Oldenburg, A.-G. in
Donnerschwee gehörige, zu Olden-
burg an der

Donnerschwee Nr. 48
belegene Grundstück (Art. 1247 d.
St.-G.-D.), groß 8 ar 45 qm, be-
stehend aus dem hübsch gelegenen
zu 2 Wohnungen eingerichteten

Wohnhause
m. Veranda (früher „Zum schönen
Ausblick“ genannt) und großem
schönen Garten werde ich im Auf-
trage zum 2. Male am

Freitag, den 23. Dez. d. J.,
abends 8 Uhr,

in H. Meyers Gasthaus, Donners-
schwee Nr. 51, öffentlich meist-
bietend zum Verkauf aufsteigen.

Die Versteigerung eignet sich be-
sonders für einen Privatmann, je-
doch ist das Haus durch Umbau
auch leicht zu einem Geschäftshaus
herzurichten; der Antritt kann
jederzeit erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen liegen
auf dem Bureau des Unterzeich-
neten zur Einsicht aus.

Kaufinteressenten laden ein
A. Parussel, Autt.

Als praktische
Fest-Geschenke

empfehle: Krawatten, Hosenträger,
Manichetten, Kragen, Vorhemden,
Taschentücher, schwere, mittlere u.
leichte Unterzeuge für Herren,
Damen und Kinder, Strümpfe,
Socken, Hüte und Mützen für
Herren u. Knaben, Regenschirme,
Gummischuhe, Küchen- u. Haus-
standschürzen, Korsetts, Unter-
röcke, Portemonnaies, Seifen,
Odeurs, echtes Eau de Cologne,
Krisen- u. Taschenkämme, Man-
schett- und Krageknöpfe, Zahn-
bürsten und Paka u.

Reiche Auswahl! Waren bester
Qualität! Preise sehr billig!

A. Hanel, Hofl.

Tascheklavier, 2. gut erh. weg-
um ugs b. lig zu verkaufen.
Oldenburg, Eschstr. 10/11.

Aschener Falzziegelfabrik m. b. H.

Alfchen b. Dissen i. Hann.

Fernsprecher: Amt Dissenfeld Nr. 4.

empfehl.

**La rote Doppelfalzziegel,
Maschinenhohlziegel,
Drainröhren**

in verschied. Größen,

etc.

Preisliste und Proben gratis u. franco. — Vertreter gesucht.

Zigarren!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe meiner
werten Kundschaft mein reichhaltiges Lager gut
abgelagerter

Zigarren

zu allen Preislagen, 1/10, 1/20, 1/40 und 1/100 Packungen,
in empfehlende Erinnerung.

Geschäftssvoll

G. Schnittker

Pferdemarkt 1. — Zigarrengeschäft en gros & en detail.

Zigaretten!

Zigaretten!

Zigaretten!

Zigaretten!

Zigaretten!

Nur bis zum Feste
zu enorm
billigen Preisen.
Otto Wiechmann.

Zu jedem annehmbaren Preise

sollen die noch vorhandenen

**Puppen, Spiel- und
Luxuswaren**

von heute an verkauft werden.
Bitte diese Gelegenheit nicht zu verpassen.

Kaufhaus H. Heinemann jun. H. Schwabe
58, Achternstraße 58.

Zushtasten und Malbücher,

Farbekasten mit Künstlerfarben sowie Malvorlagen
in großer Auswahl;

Goldbronze, Silber-, Kupfer- und bunte Bronzen,
Bronze-Tinktur und Pinsel,

Abziehbilder für Laterna magica, Kerzen und alle
möglichen Gegenstände

empfehl.

Ernst Klostermann, Staustr. 14,

Spezialgeschäft in Farben, Pasten und Malerei-Artikeln.

3. Beilage

in Nr. 297 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 21. Dezember 1904.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herkunftsangaben versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse haben der Redaktion nicht zuzukommen.

• Oldenburg, 21. Dez.

* **Militärische Personalien.** Befördert zu Leutnants d. R. wurden die Rizefeldweibel resp. Wizegachmeister: **Maltenitz** (I Oldenburg), des Inf.-Regts. General-Feldmarschall **Brings** (Oldenburg), des Inf.-Regts. (Hannov.) Nr. 73, **Nichter** (II Oldenburg), des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91, **Krüger** (I Oldenburg, des Braunschweig. Inf.-Regts. Nr. 92, **Christians** (II Oldenburg), des Ostf.-Feldart.-Regts. Nr. 62.

* **Bei der Prämierung auf der Weltausstellung in St. Louis** scheint es wirklich wunderbar zugegangen zu sein. Den dort vorgekommenen Unregelmäßigkeiten (Verteilungen im großen Stil) reißt sich nun nach der fonsischen Seite hin auch die Prämierung von Nachstellersen würdig an. Wie die Deutschen in den verschiedenen Gassen zu Delmenhorst der „Welter-Tag“ mitteilen, sind die von der Querfennung der Brögenen Medaille „freudig“ überreicht worden, nachdem sie trotz dringender Einladung seitens des Reichskommissars nichts von ihren Fabrikaten nach St. Louis geschickt hatten! Auf Wunsch des Mindener Künftlers Kienemichmidt sollten einige Meter eines von ihm entworfenen Modells zur Ausstellung einer Seite hinübergeführt werden. Infolge Ausbleibens der Verladungsfraktion kam die Ware nicht zur Abfertigung; verheißentlich kam aber die Gasse als Lieferantin des Bodenbelags in den Katalog und mußte die Prämierung für nicht gelieferte Ware über sich ergehen lassen! Die „Auszeichnungen“ von St. Louis werden in der Tat immer wertvoller!

* **X. Bürgerfeld, 20. Dez.** In der letzten Nummer des „Niedr. Anzeigers“ wird in einem längeren Artikel mit eindringlichen Worten für den Bau eines Gemeindehauses als unabwiesbares Bedürfnis für unsere Stadtgemeinde eingetreten, unter Aufforderung an die Gemeindeglieder, mit Wort und Tat für die Gemeindefürsorge kräftig einzutreten und sich zunächst rege zu beteiligen an der in den Schulfeier-Kreisjahrgottesdiensten stattfindenden Gemeindefürsorge-Kollekte. Zugleich wird der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß auch im Stadtgebiet auf Grund der lebhaften Beteiligung der Gemeindeglieder an den von Herrn Pastor Pleus in der Bürgerfelder Schule bislang gehaltenen beiden Vorträgen das Verlangen nach einem für Vorträge geeigneten Gemeindefaal neuerdings aufgetaucht sei. Gelänge es, dort einen Gemeindefaal zu bauen, so könnten in demselben auch die Kindergottesdienste für die Bürgerfelder Kinder eingerichtet und die Konfirmandenstunden für sie dort abgehalten werden, ferner die Waisenspiele und gesellige Vereinigungen mancherlei Art zur Kräftigung und Förderung des Gemeindefalles. Man sieht, faum ist die Frage eines Gemeindefalles in Anregung und Fluß gebracht, so melden sich schon die mannigfachen Vestebrungen und Betätigungen auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens in unserer Ortschaft, die in dem geplanten Bau eines Gemeindefalles ihren natürlichen Sammel- und Austragspunkt finden würden. Wir sollten meinen, daß demgegenüber die Selbstfrage nicht allzu schwer ins Gewicht fallen dürfte, zumal wenn von den Herren Vertretern des Stadtgebietes beim Stadtmagistrat in Anregung gebracht würde, ob nicht angängig, daß die Stadt einen Teil der Kosten dadurch mit übernehme, daß sie dem Stadtgebiet einen zur Errichtung des Gebäudes geeigneten Platz zur Verfügung stelle. Sollte es an einem passenden Platz fehlen, so dürfte vielleicht ein solcher durch Umtausch gegen ein anderes Stück Land zu beschaffen sein. Es wäre wünschenswert, wenn Herr Pastor Pleus jenseits Verleumdung der Nachrede für die Stadtgebietsvertretung in Verbindung setzen würde. Sade des Stadtgebietes wäre es dann, die gemäß nicht hohen Baukosten allein aufzubringen.

* **Chorn, 20. Dez.** Der hiesige Schützenverein hält am zweiten Weihnachtstage im Vereinslokal seine Weihnachtsfeier mit anschließendem Festball ab. Die Feier beginnt nachmittags

3 Uhr. Der Verein hat eine größere Summe zur Verfügung gestellt, so daß jedes anwesende Kind außer Nüssen, Äpfeln und Kuchen auch einen Gewinn erhält. Abends wird ein Festball abgehalten. Die nächste Generalversammlung ist auf den 15. Januar 1905 festgesetzt und hat nur einen Punkt auf der Tagesordnung: Satzungsänderung. — Der hiesige Kriegerverein hielt am letzten Sonntag im „Patentzug“ seine letzte diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Bericht der letzten Versammlung vorgelesen und genehmigt war, wurde zur Tagesordnung übergegangen: Wahl von 3 Revisoren. Es wurden gewählt die Herren **B. Bruns, Deim, Janßen und D. Schwedtmann**. Eine recht lebhaft debattierte die Verfassfrage zu dem am 29. Januar stattfindenden Ball (Kaisers Geburtstag) hervor. Mit Stimmenmehrheit wurde Albers Vorsitz gewählt. Zum Schluß gab Herr Schwedtmann einige Lieber zum Besten, welche als gut gelungen, reichen Beifall erzielten. Ein Mitglied gab den Vorschlag, den zu spät kommenden Mitgliedern einen Zakamer zur Verfügung zu stellen. Nächste Generalversammlung am 8. Januar 1905 bei Wm. Dörfl-Gebrüder.

* **Brake, 19. Dez.** Am letzten Mittwochabend fand im Rathause seitens der Armenkommission die Vorlegung des Zustandes des Armenwesens der Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1903-04 statt. An Vermögen besitzt die Gemeinde: 1. Immobilien: Das Armenhaus in Klippplanne nebst den dazu gehörigen Grünflächen groß 1 ha 5 ar 93 qm. Grundbesitzentag des Hauses 50 550 Mk. Das Mobiliar ist verpfändet zu 10 770 Mk. Belastet ist die Anstalt noch mit einer Schuld von 19 333,51 Mk., die bis 1924 in ziemlich gleichen Raten abzutragen ist. Zinsfuß 8 1/2 %. 2. Kapitalien: a) 7721,66 Mk. Armenkapitalien, 3300 Mk. Deutsches Kapital, 1271,40 Mk. Kapital, erhalten für den Verkauf eines Bauplottes von den Gründern der Armenarbeitsanstalt, in Summa also 12 293,06 Mk. b) 5646,43 Mk. Ida Adolfs und Joh. Sondags-Fundus-Gelder. Außerdem 1500 Mk., die aus den Einkünften dieses Fonds zinstragend belegt sind. c) 1428,21 Mk. Oltmannsches Legat und d) 1026,25 Mk. Gullmannsche Fundusgelder. Weitere Armenkapitalien sind nicht vorhanden. An Abgaben für das Armenwesen sind in den letzten 5 Jahren erhoben worden 25, 20, 30, 40 % der Einkommensteuer, im letzten Jahre also das Doppelte, als was 1901 und 1902 erhoben wurde. Das kommt daher, daß aus dem Vorjahre noch ein Fehlbetrag zu decken war. Die Armenarbeitsanstalt waren im Durchschnitt 24 Personen, gegen 23 im Vorjahre, welche in Summa 8833 Tage verpflegt worden sind. Pro Tag und Kopf beliefen sich die Gesamtkosten der Anstalt auf 0,93 Mk., wovon die allgemeinen Ausgaben 0,37 Mk., demnach die wirklichen Verpflegungskosten 0,56 Mk. betrugen. Außerdem der Anstalt wurden 71 Personen unterstellt, welche nicht ihren Unterhaltungskosten in unserer Gemeinde haben. Im Rechnungsjahre 1903-04 wurden unterstellt 23 Totalarbeit und 87 Partikalarbeit in unserer Gemeinde gegen 53 im Vorjahre. Vorausgesetzt wurden in den letzten 5 Jahren für Heizungsmittel, Kleidung, Feuerung, Krankenpflege, Arznei usw. 6784,80 Mk., 7447,76 Mk., 8085,01 Mk., 8549,49 Mk., 8665,56 Mk. Der Gesamtbetrag der Unterhaltungen unserer Gemeinde, einschließlich des Gehalts für den Hauswart und aller anderen Abgaben, abzüglich jedoch der Einkünfte von den Kapitalien und der Beträge, welche von anderen Gemeinden und vom Amtverband zurückerstattet werden, betrug pro Kopf der Bevölkerung 2,32 Mk., gegen 2,57 Mk. im Vorjahre. Schenkungen, Vermächtnisse, uhm, hat die Armenkommission auch in diesem Jahre nicht erhalten. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Heringsfischereigesellschaft von dem Ankaufe des Armenhauses vorläufig absieht.

* **Damme, 19. Dez.** Gendarm B. von hier verhaftete am Donnerstagabend einen älteren Stromer wegen Betrugs. Da der Verhaftete geküßert hatte, daß er sich aufhängen wolle, wurden alle vernehmlichen Gegenstände aus der Zelle entfernt. Als man zur Öffnung der Zelle aufschloß, fand man den Mann leider doch erhängt vor. Der Selbstmörder ist ein Mann von etwa 50-60 Jahren und trägt dunklen Vollbart. Zuletzt hat er in der Gemeinde Wibel gearbeitet und stammt aus Fulda. Seine Leiche wurde nach dem hiesigen Elisabethstift gebracht.

An den lieben Weihnachtsmann.

Der „Veteran“ schreibt: Mit unserem Wunschzettel für arme und kranke Kriegsveteranen sind wir bereits in der vorigen Nummer an den Weihnachtsmann herangetreten und schon blühten die Pfefferkuchen durch alle Zeitungsblätter. Man munkelt von neuen 2 1/2 Millionen! Man gibt es aber noch einen kleinen Weihnachtsmann. Dem wollen wir doch auch einen Brief schreiben.

Lieber Weihnachtsmann!

Als einst du unsern Loren
Der heisse Kampf entbrannt;
Als unsre Söhne gegen
Sinnas in Feindesland;
So blutig und so rot,
Als einst die Wärfel fielen
So blutig und so rot,
Da standen diese Braven
Getreu bis in den Tod.

Diese Verse, lieber Weihnachtsmann, sind nämlich einem Brologer entnommen, der im Jahre 1882 von einer weihnachtlichen Jungfrau als Weihnachtsgabe bei Enthüllung des Denkmals am Hohenbühl, dem mit Helmschut gestützten Gelände zwischen Mersleben und Langensiefel, gesprochen wurde. Wie viele solcher Verselein und noch viel bessere sind wohl seit 1884, 66, 70-71 bei ähnlicher Gelegenheit, wie dort an der Hallenbergischen Mühle, gesprochen worden, und wie vieles ist in diesen Versen den braven Kriegern, die damals bei solchen Feiertagszeiten noch einen Ehrenplatz angewiesen erhielten, alles Gutes und Böses für sich und viele Waisen und Waisen verprochen worden! Die haben ja zu der Zeit noch wenig darauf gegeben. Sie waren mit heiler Haut oder aber mit ehrenvollen Wunden davon gekommen, hätten sich fürchtbar geirrt, außerdem aber auch noch jung und erwerbsfähig, so daß sie wenig oder gar nichts auf diese Verpfändungen gaben und es nicht merkten, wie man sie ihnen und den Jüngern (glaubig blieb). Mit den Jahren kamen aber die Nachkommen der Kriegsträger und die mannigfachen Krieger wurden frühzeitig grau und kläppig. Wer seine Leiden noch schmerzhaft an den Krieg zurückzudenken und dies ärztlich nachweisen konnte, der war ja leidlich geborgen; aber die Tausende, die dies nicht insinieren konnten, gingen bei Verteilung der Kriegspensionen leer aus. Sie sind jetzt alt und hilflos, erwerbsunfähig und ohne Brot, Feuerung und Winterkleidung. Man erinnere sich die Vermissten der schönen Versen, die ihnen oftmals von weihnachtlichen Jungfrauen vorbestimmt worden sind, und merke dir, lieber Weihnachtsmann, an den lieben Weihnachtsmann mit der Bitte, daß von jenen dankbaren Mitbürgern und Mitbürgerinnen von all den Kriegerveteranen-Gewinnungen her doch freundlichste ihre Adressen geben zu lassen, falls sie etwa heute noch ernstlich willens wären, die schönen Worte in den Weibern und Prologen von damals wirklich in die Tat umzusetzen. Das liebe Weihnachtsstift ist vor der Tür und viele Waisen und Waisen mit der Freude, die sie anheben bereiten möchten. Um künftigen Dörfe ist wohl ein armer Veteran, in manchem zwei und drei, und in den Städten sind sie hundertweise. Lieber Weihnachtsmann, klopfe an die Türen der Weiden, damit sie unsere armen Kameraden nicht ohne Christfreude lassen.

Greißt in den Leberlung! Er ist es wert,
Der Alte hat für euch viel ausgegeben;
Geht ihm von dem, was euch das Glück beschert,
Für euch und euer Kind ist noch vorhanden!

Vermischtes.

Zur Verhaffung des Serienloschwindlers Schmel gehen dem „Tag“ folgende Mitteilungen zu: Die von Schmel den Diensten a d e n und anderen Personen vertauschten Scheine waren nicht eigentliche Serienlose, sondern nur schon ausgelagerte Lotterien über die erste Anzahlung auf ein solches Los. Die ursprüngliche Serienlosengesellschaft hatte die Commune und Creditbank die holländische Creditbank und die Niederländische Ersten-Handelsbank in Amsterdam, der Los-Gesellschaft-Berein „Mercur“ in Frankfurt a. M. und das Bankgeschäft von Julius Friedländer in Bern unterhalten in Berlin nämlich eine Anzahl Agenten, welche Teilnehmer für ihre Lotterien anboten. Diejenigen Personen, die dazu bereit sind, müssen sich schriftlich verpflichten, zwölf bis sechzehn Zahlungen von je 3 bis 5 Mark zu leisten. Als Anzahlung für die erste Anzahlung werden den Teilnehmern der Gesellschaft sehr große „Zertifikate“ in Rundform, die wie Wertpapiere aussehen, von den Agenten überreicht. Diese Lotterien tragen eine Ordnungsnummer der betreffenden Bank, die ihnen dann die Nummern der Lose mitzuteilen verpflichtet. Die erste Zahlung erhält der Agent als Provision. Der Agent Schmel, der mittelgroß und unterst ist und einen klobigen Schnurrbart trägt, hat nun diese Lotterien als Lose einer Wohlthätigkeitslotterie verkauft und dabei erklärt, daß auf jedes Los ein Gewinn von mindestens 20 Mark fallen müsse. Die auf den „Zertifikaten“ aufgedruckte Ordnungsnummer der Bank bezeichnete er als die Losnummer.

Hierauf folgte ein von Fräulein Reinholdine vortragenes Gedicht. Fräulein Reinholdine hatte ganz hellblaue Augen, bei jeder rührenden Stelle in Tränen schwimmend nach oben blickend, dann kam es auch wohl vor, daß ihre Stimme von Schluchzen erstickt wurde. Eine Eigentümlichkeit von ihr war es, immer bei derselben Tonhöhe des Verses ihre Stimme zu heben, was meist sehr im Widerspruch zu dessen Sinn stand. Jedoch war ihr Vortrag so hoch pathetisch und von so dramatischen Gesten begleitet, daß ihr Zuhörerkreis diese kleine Wunderlichkeit kaum störend empfand, sondern vielmehr mit Entzücken ihrer Deklamation lauschte.

Der erste Vers des von ihr gewählten, zu jener Zeit sehr beliebten Gedichts, das die Heimkehr eines tolgeliebten Sohnes ins Vaterhaus beschreibt, lautete in ihrer Betonung wie folgt:

In Myrtills zerkaufter Hütte
Schimmerte die Lampe noch,
Als in seiner Lauspaßn Mitte
Wälzte sich der Mond verroht.
Wälzte, i r e n d in dem Haine
Sah das Licht und folgt dem Scheine
Zu dem e l t e r l i c h e n D a c h
Mit g e p r e t e m Herzen nach.

Die reichen Beifall aber Fräulein Reinholdine auf einerseits, die Krone des Abends bildete doch ein vom Aktuar Lindelust vortragenes schauerlich schönes Gedicht, das also begann:

Gras war die Nacht, und um den Weibel
Der Föhrerwohnung heult der Sturm.
Der fromme Greis las in der Bibel,
Und sieben schlug das Kirchengurtn.
Wie? ruft Lenore mit Erbleichen,
Sich sieben und Georg nicht hier?
Sein dunkler Weg führt ihn bei Teichen,
O, welches Unglück ahnet mir!

Die zwölf Paar Strümpfe des Aktuars Lindelust.

Eine Weihnachtsgeschichte aus der Großmutterzeit.
Von W. M. Lucas-Berlin.
(Nachdruck verboten.)

III. (Schluß.)

„Was wirst Du deiner Braut zu Weihnachten schenken, Alfred?“ fragte die Sanitätsrätin ihren Bruder.
Er zeigte ihr ein schön gebundenes Buch mit weißen Wätern.

„Es wird Dir“, sagte er etwas verlegen, „nicht die Notwendigkeit entgangen sein, einen gewissermaßen vergeistigten Einfluß auf Ida auszuüben, und da ich keine so ganz meinen Wünschen entsprechende Beilegung fand, so dachte ich, selbst die garstigen und erhebensten Berlen der Dichtkunst für sie niederzuschreiben.“

„Was für eine herrliche Sammlung wird das werden!“ rief die Sanitätsrätin entzückt aus. „Ich werde „Emilens Stunden der Andacht“ beilegen, ein Buch, das seinen verebenden Einfluß nicht verfehlen kann.“

Auch Alfred beschaffte sich mit der Frage, was sie ihrem Verlobten zum Christfest schenken könne. Eine Handarbeit sollte es sein, und er war mit all diesen Dingen, wie geflickten Briefstücken, Pfeifenbändern und Achsbechern so überreich versehen.

„Mutter, was hast Du denn Vater zu Weihnachten geschenkt, als ihr Brautleute wart?“ fragte sie.

„Ich? — Gott, ich hab' ihm ein Duzend Paar Strümpfe geschenkt, aber das wird wohl für den Herrn Aktuar nichts sein!“

Ida überlegte. Ihr Bräutigam war nicht nur in bildlichem Sinne etwas verknüpft von ihr geschieden. Selbst schlagendsten Jünglingen naht sich mitunter ein höchst unpössiger Schnupfen, und so war es auch ihm passiert.

Jeden dachte dieses Umfandes und seiner etwaigen Gründe.

„Strümpfe — das ist ein guter Gedanke!“ entschied sie bei sich. Warum sollte ein Aktuar nicht ebenso gut Strümpfe brauchen wie ein Bauer?

So strickte Jochen Hafner denn Strümpfe, und der Aktuar Lindelust schrieb Gedichte. — — —

Der Weihnachtsabend war herangenaht. Im Hause der Sanitätsrätin ging es heute ganz besonders festlich her; hatte doch die allverehrte Dame ihren ausserlebens Freundkreis zu sich eingeladen, um gemeinsam in möglichst genussreicher Weise den Abend zu begehen.

Die eigentliche Weihnachtsfeier war bereits vorüber, soeben wurden die beiden Töchterchen des Hauses zum Schlafengehen hinausgeführt, die als Engel gekleidet, mit einer von der Mutter selbst verfassten, poetischen Darstellung aus lieblicher die Feststille eingeleitet hatten. Die Kerzen am Weihnachtsbaum strahlten auf eine Menge von Geschengegegenständen herab, bei deren Auswahl die Däule gewepen zu sein schien: Nur nichts Nützliches!

Inbessien bei dem wirklich genussreichen Teil des Abends war man erst jetzt angelangt, in dem man sich noch ein wenig der edelsten aller geistlichen Unterhaltungen, der edlen Musik und Poesie befleißigte.

Die junge Doktorin lag am Spinett und war gerade beim letzten Vers eines Wälferschen Liedes angelangt. Sie sang mit feiner, hoher Stimme und in noch höheren Tönen, als es diese Stimme von Rechts wegen gestattete:

Schwefter, laß mich gehen
Durch dies Leben mit Dir.
Götter, genähert mein Flehen,
Trennet mich niemals von ihr!
Laß unsre Kisther erklingen
Beim Schlummer der Natur,
Laß unsre Lieber uns singen,
Als Gesperru grüßt die Natur.

Nähmaschinen

zum Fuß- und Handbetrieb
allerbeste Qualität, empfiehlt
billigst

Carl v. Gösseln,
Döbelgasse.

Wall- und Haselnüsse
Pfund 40 Pfg.,
Paranüsse,
Cocosnüsse,
Feigen,
Apfelsinen

empfehlen

Otto Peters,

Ecke Linden- und Volkstrahe,
Mitglied des Rabatt- u. Sparvereins.
To the front! **Hosenstrecker,**
ist der einzige



welcher das Aufhängen
erspart, das Einlaufen der
Hosen verhindert, Knie-
beulen entfernt! — Ver-
stellbar! — In nie dage-
wesener feiner Ausführung!
Zerlegbar für die
Reise! M 6.— à Apparat.
Rockbügel „Fox“ D. R.-
G.-M. 50 à à St. p. Nach-
nahme. Wiederverkäufer Rabatt.
Max Jonas,
i. Berlin 42, Alexandrinenstr. 101
Fabrik patent. Kleiderbügel.

Elektrische
Lampen
und **Uhrständer.**
Aller erst. Fabrikat.
Lampen v. 1.25 Mk.
an empfiehlt
Fr. Meyer,
Uhrmacher,
Langestraße Nr. 1.

Billig zu verkaufen:
5 gut erhaltene Gabelbänke,
3 do. Ambosse.
Gießerei Meyer & Co.

Das vor 3 Jahren erbaute, der
Neuzeit entspr., zu 2 herrsch. Wohn-
einger. Haus mit Garten, Marien-
straße 14, ist besonderer Umstände
halber zu 1. Mai u. 3. billig zu
verkaufen. Näheres das, oben.

Woorhausen (Gemeinde Alten-
humburg). Zu verkauf. schöne junge
Bernhardiner-Hunde, 9 Woch. alt.
Bildet Schwärzung Ww.

Bürgerseide. Zu verkaufen ein
schweres Bullentafel.

C. Struthoff.
Zum Festbedarf empf.:
Bestes Weizenmehl 000,
Selt.-Rosinen, rein verp., pr. Pfd.
40 Pfg.,
Korinthen, Sukkade,
süßlich feinsten Geß,
freilich gen. Gewürze,
Tannenbaum-Cafés,
neue Wall- und Haselnüsse.
S. Stölte, Alexandrinerstr. 25a.

Ausverkauf sämtl. Schuhwaren Fr. Lueken

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.
Kurwischstr. 4.

Billig zu verk. Babyford, Kinder-
klappstuhl u. Kinderwagen n. Gummir.
Nachsch. Garstr. 23 I.
**Goldfisch-
Ferdinand Hoyer,**
Goldfische von 10 Pfg. an.
Eingang: Baumgartenstr. Nr. 1.

Ferdinand Hoyer



**Richtersche Anker-
Steinbaukasten,**
Mosaik- und Tafelchenlegen.
Grund- und Ergänzungskästen
in der Preisliste
von 50 Pf. bis 15 Mk.
zu Fabrikpreisen vorräthig.
Gebäude spiele von 50 Pfg. an.

Ferdinand Hoyer,
Eingang: Baumgartenstr. 1.
Zu verk. ein Sparherd.
Hofingstraße 1.

Salz- u. Eßiggurken,
Stück 5 Pfg., schockweise billiger, empf.
S. Stölte, Alexandrinerstr. 25a.

Feinsten Saure Kohl,
Pfd. 10 Pfg., empfiehlt
S. Stölte, Alexandrinerstr. 25a.

Steinkohlen, Briffetts,
garant. geruchlos, gut Kohle haltend,
empfiehlt frei Haus
S. Stölte, Alexandrinerstr. 25a.

**Feinstes
Margarine „Bittello“,**
pr. Pfd. 50 Pfg., andere Marken pr.
Pfd. 70 u. 60 Pfg., empfiehlt
S. Stölte, Alexandrinerstr. 25a.

Peterssehn. Empf. guten trock.
Torf,
i. Schuppen lag., so lange der Vorrat
reicht Doppelt. 9 Mt. fr. vord. Haus.
Gerh. Schröder.

**• Anerkannt •
erste Marke:
Junker & Ruh
Nähmaschine!**

Niederlage bei:
**H. Barelmann
Oldenburg.**

Gut silb. Ger.-Uhr 7.55,
Bell. 11.—
Gut silb. Dm.-Uhr 9.—
Silb. gold. 16.—
Nied. Baby-Wed. 1.50.
Kataloge gr. u. fe.
D. Müller, Varel 3.

Bremer Zigarren
in jeder Preislage, als
Weihnachtsgeschenk,
empfiehlt
F. Zöllner,
Donnerschwerstr. 10.
Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-
Geschäft.

Geldschrank,
mittelschwer, garantiert feuer- und
diebstahlsicher, sehr gut erhalten, außer-
ordentlich billig.
G. S. Steinforth, Bremen,
Reitenstr. 28/29.

Ganz neuer **Kerbschmuckkasten** zu
verkaufen u. eine **Belagarnitur** für
ein 10jähriges Mädchen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Namen-Becher,
Ferdinand Hoyer,**
Eingang: Baumgartenstr. Nr. 1.
Zu verk. gut erhaltenes Fahrrad
Helfenstraße 21.

Wätere zu verpachten.
Oldenbr. Die zu Olden-
brook-Niederort belegene, olim
Bulfeische
Wätere
groß ca. 1 Jüd., steht zum so-
fortigen Antritt z. Verpachtung.
Elsfleth. Chr. Schröder,
Nijhüll.

Wätere
Diastede. Eine kleine, hier im
Orte belegene
Wätere
neu erbautes Wohnhaus (enthalten
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u.
Keller) mit Stall u. Garten, groß
ca. 1 St.-St., habe ich mit Antritt
zum 1. Nov. 1905 aus der Hand zu
verkaufen.
D. Does.
Zu verkaufen **Kanarienvoller.**
Nichtersstraße 23.

Joh. Bruns, Leer.
14 Tage zur Probe!
Waschmaschine
System „Krauss“
vereint:
Waschkessel,
Waschdämpfer
und
Waschmaschine.
Grosse Ersparnis.
Brochure gratis.

Niederlage Oldenburg
Wilhelmstraße 5.
Die feinsten
Backrezepte
finden Sie in
Hero-Kartons.
**Hero-
Margarine,**
das Feinste
für **Tafel und Küche.**
Zu haben in allen Kolonialwaren-
handlungen. Vertreter:
Walter Henjes,
Oldenburg i. Gr.

Cigarren
Eigenes Fabrikat!!
In hübscher Packung
und allen Jagons u. Preis-
lagen.
Zigaretten u. Tabak
in reicher Auswahl empfiehlt
J. H. Brader,
Jnh. Georg Möller.

Hermann Frerichs
empfiehlt
Haferschale,
Haferschlamm,
enthülltes Hafermehl.

in schöner Auswahl
empfiehlt
zu Festgeschenken
J. G. Ahlrichs
Markt Nr. 2.

**Bordeaux-, Rhein-, Mosel-
und Dessert-Weine sowie
Kognak, Rum, Arrak und
Liköre in jeder Preislage**
empfiehlt
Aug. Schaeke, Weinhandlung,
Friedrichstraße 322.
Mitglied des Rabatt- u. Sparvereins.

Briefpapier.
Carl G. Oncken,
Nichtersstraße 33.

ganzer Seele dabei. Außerlich machten sie sich zwar aus
allen Bemerkungen und verlebten Widen nichts, aber
in der Tiefe ihrer Mädchenherzen empfanden sie sie doch
sehr wohl.

Es war das Dienstags-Kongert. Die Musik schmet-
tete in den blauen, frischen Tönen, die Winteronne lag
gelb über dem Platz und den alten, schmalen Häusern.
Eine Schwarze Kinder Hand drückte im Kreis um die
Hobositen, die jungen Leute promenierte, immer plan-
bernd, immer rund um den Ring herum!

Sella und Traude hatten die Hände schon mindestens
gehnmal gemacht und die netten Meckereien vom Amts-
gericht beinahe ebenso oft getroffen. Jetzt gewahrten sie
zu ihrem Erstaunen die quer über den Platz kommen,
die Schwester mußte sich auf irgend einem Wege verspätet
haben, denn sonst war sie um diese Zeit hier nie zu
erkennen. Sie schritt auch sehr eilig und flüchtig gerade
auf die Turmstraße zu, die direkt nach dem Posthaus
führte, seinen Blick auf die flatternde Menschenmenge
werfend. So sehr Augen richteten sich auf sie, einige
Schritte hielten und Männerblicke glühten auf.

Sie achtete in keiner Weise darauf, sondern trat mit
freundlichem Blick zu den Geschwistern, die sie eben erst
gesehen hatte.

„Wollt ihr noch nicht nach Hause kommen? Ihr wißt,
Papa wartet nicht gern. Es ist Tischzeit!“

„Sagst du mir, wenn du mich nicht siehst, kam eben
Leutnant von Zimmermann heran, eine der bekann-
testen Persönlichkeiten der Stadt. Er war ein schlanker,
sehniger Mensch, mit hageren, verlebten Zügen, inter-
essant in der brutalen Kühnheit des Gesichtsausdrucks
und den lodern, rassistischen Augen. Mit scharfer Prä-
zision glitt der Blick des verwöhnten Lebemanns über
ein paar aufgeputzte Kontoristinnen, dann traf er die
Ginther.“

Die Hand fuhr zur Mähe. Der Leutnant grüßte die
Damen verbindlich und seine Mustel seines braunen Ge-
sichts glühte.

Die Töne des Mittagskonzertes drangen auch in die
Breite Straße, und Frau Lenz schloß mit zitternder
Hand das Fenster.

Der Rechnungsrat war erkrankt. Schon einige Tage
hatte er sich hülflos und gebückt hingekümmert, bis die
Krankheit endlich zum Ausbruch gekommen war — der
Hausarzt stellte eine Lungenerkrankung fest. Lenz, der
bisher ein kräftiger und gesunder Mensch gewesen war,
wurde plötzlich sehr hilflos, das ruhige Familienleben
war auf einmal grenzenlos verflört. Sie waren das Un-
glück nicht mehr gewohnt; Gitta schien es mitunter noch
unklar, ob es sich nicht um das aufregende Geschäftskapital
eines ihrer Leihbibliotheks-Konten handelte. Frau Lenz
war erschrocken. Lange vergessene Zeiten kamen ihr
wieder ins Bewußtsein, und die Glieder wurden ihr
schwer vor Angst. Das Schicksal wollte ihr wieder zu
Leibe rücken!

Dorothee war am besonnensten am Platz. Ihre ver-
trauten Augen waren merkwürdig wach geworden. In
der harten, groben Angst dieser Tage wach das letzte
Dämmern völlig von ihr, der Nebel zerfiel, der sie ein-
gesponnen hatte, rauher Windzug streifte sie. Sie sah
plötzlich dem schmerzlichen Leben ins Gesicht. In
dunklen, fargefüllten Nachstunden erwachte sie zum Be-
wußtsein ihrer selbst und füllte in Träumen und Wün-
schen etwas wie Jugend durch ihre Nerven rinnen.

Erfundigungen und Teilnahmeschreibungen liefen ein.
In einer Spätmittagsstunde kam auch Dr. Raeder.
Dorothee, die geöffnet hatte, geleitete ihn ins gute Zim-
mer; es sah dort nicht ganz so tabellos aus, wie bei seinem
ersten Besuche, die große Erregung und Verwirrung der
Familie gelangte auch hier zur Weltung.

Raeder kam aus der Neustadt, wo er bereits wohnte.
Er war in bester Stimmung, angeregt durch die erfreu-
lichen Anfänge seiner Praxis und die bunten Eindrücke
des frischen, langen Weges.

Nun sah er Dorothee, blaß, verwacht mit dunklen

Schatten unter den Augen und geröteten Widen; der
seine Glanz ihrer Erscheinung, der ihn angezogen hatte,
war hart abgefreit. Eine kalte Enttäuschung überkam
ihn. Mangelnde Zukunftsüber siegen blühtartig vor ihm
auf, als er sich dieses jämmerlichen, alternde Mädchen
als sein Weib dachte. Nervös Unbehagen ergriff ihn.
Wie stark ihn schon die Kleinstadt in ihren Damm gezogen
hatte und ihn zu zwingen versuchte!

Er wurde unwillkürlich fähler, und sein Blick irrte
konsequent an ihr vorbei. Dann empfahl er sich rasch.

Dorothee trat ans Fenster und sah ihn über die Straße
gehen, flott ausgerichtet, elastisch, ein paar hübschen
Mädchen interessiert nachblickend. Sie empfand plötzlich
stark den frischen klaren Wintertag und das bunte Leben
draußen.

Eine heiße Sehnsucht ergriff sie. Sie wußte nun, daß
alles, was sie fühlte und dachte, dem hübschen, dunklen
Manne galt und ihr Leben in ihm seinen Gipfelpunkt
gefunden hatte. Jahrelang war sie matt und stumpf ge-
gangen, mit tieferverleierter Sehnsucht, der Ton Klang
nicht auf, den sie suchte, die große Alltagslichkeit umspann-
te, niemand wollte etwas von ihr. Und nun auf ein-
mal dieses späte, heiße Erwachen, dieses Wünschen nach
tieferem Leben. Eine Sehnsucht, ihm das Innere zu er-
schließen und zu sagen: „So bin ich. Ich suche Dich. Gib
mir das Leben!“

Sie, Dorothee Lenz!
Sie trat vor den Spiegel, und ihre Lippen zuckten.
Feinsüßlich hatte sie heute seine Empfindungen gespürt.
Das Glück würde nicht kommen! So leicht erfüllte das
Leben seinen Wunsch, ihr blieb Enttäuschung. Sie würde
wieder in die Stille untertauchen, stumm werden — nie-
mand würde wissen, wer sie war!

Sie presste die Lippen zusammen. Schwerkamend
kämpfte sie mit ihrer tödlichen Leidenschaft. Einmal noch
das Große spüren, die blauen Wellen eines heranfluten-
den, tiefen Glückes.

(Fortsetzung folgt.)